



the  
university of  
connecticut  
libraries

hbl, stx

PT 2510.S2S7

Stille Wasser sind betruglich :



3 9153 00524742 6

PT/2510/S2/S7

---

# Erster Aufzug.

(Zimmer auf dem Landgute der Baronin.)

---

## Erster Auftritt.

Therese, (hernach) der Baron.

**T**herese (liest einen Brief.)

Baron. Pst! pst! — sind wir sicher?

Therese. Vollkommen! Sie ist in ihrem Kabinette.

Baron. Mein alter Freund, der General, hat mir geschrieben — Ihr Bruder trifft noch heute ein.

Therese. Ich weiß es, Herr Baron.

Baron. So?

Therese. Durch diesen Brief meines Bruders.

Baron. Wenn unser Anschlag gelingt, Fräulein —

Therese. St! ums Himmelswillen, daß uns niemand hört!

Baron. Zum Henker! es will mir gar nicht in den Kopf, Ihnen als einer Kammerjose



zu begegnen. Aber nur Geduld, mein liebes gutes Fräul — Thereschen wollt' ich sagen — bald können Sie die Larve abnehmen.

Therese. Wenn unser Anschlag glückt.

Baron. Was wollt' er nicht! — Ich will meine Rolle schon spielen. Aber ich fürchte für Ihren Bruder —

Therese. Daß er nicht Verstellungskunst genug besitzt?

Baron. Nein; aber daß ihm meine Niece in natura schlechter gefällt, als im Portrait.

Therese. Dafür bin ich unbesorgt.

Baron. So sind wir im Trocknen. — Was für ein Jubel wird das in der ganzen Familie werden! und mir, mir allein hat man's zu danken. Ich war einziger Erfinder des ganzen Plans.

Therese. Sie mußten es auch seyn. Weder ich, noch mein Bruder konnten eine List unternehmen, die den Verdacht des schändlichsten Eigennutzes auf uns geworfen hätte.

Baron. Ba, ba, was Eigennutz! Ihr Bruder ist arm, und bedarf einer reichen, hübschen Frau; meine Niece ist eine Narrin, und bedarf eines weisen, braven Mannes. Nein, nein, im Grunde sind wir es, die gewinnen. Mein bestes Fräul — Thereschen! ich hoffe Gelegenheit zu bekommen, Sie von meiner Dankbarkeit nicht bloß durch Worte zu überzeugen.

Therese. Herr Baron!

Baron. Wollte Gott! ich wäre 30 Jahre jünger — den Augenblick schlug ich mich Ihnen



zum Manne vor. — Erschrecken Sie nur nicht! im Fall ich 30 Jahre jünger wäre, sagte ich. Sie sind die Krone aller Frauenzimmer! das Muster einer guten Schwester.

Therese. St! ich höre der Baronin Thüre.

Baron Bereiten Sie sie zur Ankunft Theres Bruders vor; dann komm ich wieder, um ihren Text zu lesen. — Antonette treibt verdamnte Poffen in der Stadt. — Adieu! (geht ab.)

## Zweyter Auftritt.

Therese.

Kaum kann ich den Augenblick erwarten, dich zu sehen, theuerster, bester Bruder! Gütiger Himmel! laß unsre List gelingen! segue die Bemühungen der Schwesterlichen Liebe! — Wird er aber fähig seyn, die Rolle zu spielen, an der das Glück seines Lebens hängt? — Er ist heftig; hat alles Gefühl der Ehre, die mit seinem Stande verknüpft ist, wird dies Gefühl nicht über eine Liebe siegen, die das Werk eines Augenblicks war? — Die Baronin. —

## Dritter Auftritt.

Baronin. Therese.

Baronin. Nun Therese! noch nichts Neues von meinem künftigen Manne?

Therese. Eben, Ihre Gnaden, hab' ich

Nachricht erhalten, daß er vielleicht in dieser Stunde schon eintreffen wird.

Baronin. Ist er deiner Schilderung ähnlich, so bin ich glücklich. Ich kann, von Menschen und Vorurtheilen unabhängig meinen Neigungen folgen und meiner beschwerlichen Verwandten spotten.

Therese. Es ist, als wenn Sie es mit der Natur verabredet hätten, diesen Mann für Sie zu schaffen. So sanft, so blöde, daß ihn ein lautes Wort erschreckt; dabey von guter Familie, und gutem Ansehn.

Baronin. Aber Therese, seit du ihn nicht gesehen, kann er sich geändert haben.

Therese. Was 30 Jahr ein Schaaf war, wird nicht zum Wolfe. Und ist nicht meine Schwester für ihn Bürge? und werden sich Euer Gnaden nicht noch vor der Heurath überzeugen? Er ist ein Lamm, dem man eine Löwenhaut übergehängt hat, so lauten meine Nachrichten.

Baronin. Das einzige geht mir im Kopfe herum, daß er Offizier war.

Therese. Drey ganzer Monate. Man nahm ihn aus Mitleid, seiner Familie wegen; aber, da man besorgte, er würde das ganze Regiment mit seiner Bravour anstecken, so gab man ihm seinen höflichen Abschied.

Baronin. Drey Monate! denn kann ihn der Krieg noch nicht zum Zorne gewöhnt haben.

Therese. Ihn? Lieber Himmel! er schmeißt dem Hunde, der ihn beißt.

Baronin. Wenn er nur nicht Begriffe von der Ehre hat!

Therese. Ja, wenn die Ehre im Essen bestünde.

Baronin. Und ist gut gebildet?

Therese. Eine recht artige Statue; aber ich glaube, er bedarf guter Kleider.

Baronin. Die soll er haben; die machen mir selbst Ehre.

Therese. Sie werden gewiß mit melner Wahl zufrieden seyn.

Baronin. Und dafür schenk' ich dir mein völliges Vertrauen. Wunderst du dich nicht, daß ich wieder heurathen, und grade einen solchen Mann heurathen will?

Therese. Ich muß bekennen, gnädige Frau, in allem, was ich mir darüber denke, mischen sich Widersprüche ein.

Baronin. Glaubst du, daß ich je geliebt habe?

Therese. Nein.

Baronin. Daß ich jetzt liebe?

Therese. Nein.

Baronin. Daß ich noch lieben werde?

Therese. Ja.

Baronin. Hier hast du dich betrogen. Du weißt, daß ich zwey Jahre die Sclavin eines grämlichen, häßlichen, tyrannischen Mannes war?

Therese. So hab' ich gehört.

Baronin. Daß ich nichts weniger als fett bin, ob mich gleich Jedermann dafür hält?



Therese. Das kommt von Ihrer Neigung zu den Ergötzlichkeiten.

Baronin. Das ich Freyheit und Unabhängigkeit liebe, wie keine meines Geschlechts?

Therese. Daß kann ich leider bezeugen.

Baronin. Leider?

Therese. Es lebt kein Mensch, der nicht von gewissen Dingen abhängt — der König wie der Bettler — und Sie allein glauben, in der Natur unabhängig seyn zu können?

Baronin. Therese! du weißt, daß mich deine Philosophie schon so oft verdrießlich gemacht —

Therese. Es ist auch Ihre Philosophie, gnädige Frau! aber es geht Ihnen wie den mehresten Gelehrten, die oft die seltsamsten Sätze vertheidigen, um der Welt zu widersprechen, und Originale zu seyn. Glauben Sie denn, verheurathet weniger von den Gesetzen des Wohlstandes abzuhängen als ich?

Baronin. Allerdings; wenn der Mann so ist, wie ich ihn verlange. Meine Verwandte wollen durchaus, daß ich wieder heurathe — ich kann ihre Befehle verlachen, aber ich fürchte für meinen guten Namen mehr von ihnen, als von den giftigsten Zungen. Ueberdieß haben Sr. Durchl. Absichten, die ich verabscheue, und denen ich dadurch mit der besten Art entgehe. — War dir auch das bekannt?

Therese. Ja gnädige Frau. Und wenn

diese Ursache Sie zur Heurath treibt, so bewundere ich Sie.

Baronin. Verlaß dich auf mein Wort. Niemand soll meinen Mann genau kennen lernen. Ich will ausbreiten, daß er von strengen Sitten und besonders im Punkte der Ehre sehr delikat sey. Sollte dies nicht ein Mittel seyn, mich gegen alles zu schützen, ohne meine Vergnügungen aufzugeben.

Therese. Sophisterey, gnädige Baronin! Ihr Gemahl muß das wirklich seyn, wofür Sie ihn ausgeben wollen, dann sind Sie gegen alles geschützt.

Baronin. Und wieder eine Sclavin. Nein, nein, mein Mann soll gut zu leben haben, übrigens — Gott befohlen!

Therese. Trotz der guten Absicht, ist Ihr ganzer Plan doch so romanhaft —

Baronin. Stille! — da kömmt der Sittenprediger!

## Vierter Auftritt.

Vorige. Der Baron.

Baron. Tausend Element! Eben bekomme ich wieder vortreffliche Nachrichten aus der Stadt.

Baronin. Wie so, Herr Onkel?

Baron. Herrliche Nachrichten!

Baronin. Was giebt's denn?

Baron. Aber das kann nicht fehlen — wie der Herr so der Diener!

Baronin. Erklären Sie sich doch!

Baron. Was nützen alle meine Erklärungen! — In Ihrem Hause in der Stadt gehts alle Tage im Gause und Schmause. Das unverschämte Gärtnermädchen, das Sie wie eine Dame erzogen haben; und zur Aufseherin dort lassen, hat sich verheurathet.

Baronin. Verheurathet? an wen?

Baron. Das weiß der Teufel! Wer das weiß ich, daß das liebe Ehepaar sich Ihrer Zimmer, Ihrer Pferde, Ihres Silbers, Ihres Kellers, Ihrer Küche und Ihrer Betten bedien.

Baronin. Welche Unverschämtheit!

Baron. Das sind die Folgen Ihrer eignen Aufführung, Madame! Wer selbst wild in den Tag hinein lebt, schränkt auch andre nicht ein. — Sie müssen heurathen.

Baronin. Schon wieder das alte Lied.

Baron. Zur Verwaltung eines so grossen Vermögens — gehört ein Mann.

Baronin. Um das Vermögen einer Frau desto eher durchzubringen — gehört ein Mann.

Baron. Zur Zurechtweisung eines Frauenzimmers, das sich sinnlos in den Taumel der grossen Welt stürzt — gehört ein Mann.

Baronin. Um einen Frauenzimmer alle Freude an der grossen Welt zu vergiften — gehört ein Mann.

Baron. Um ein Frauenzimmer vor Verführung und Schande zu schützen — gehört ein Mann.



Baronin. Um ein unabhängiges Frauenzimmer zur Sclavin zu machen — gehört ein Mann.

Baron. Kurz, Niece, Sie müssen heurathen, heurathen, heurathen — darauf besteh ich im Rahmen der Familie.

Baronin. Nun, Herr Onkel, ich werde heurathen, heurathen, heurathen — das versprech ich Ihnen und der Familie.

Baron. Die Aufführung kann nicht länger geduldet werden.

Baronin. Aber worin besteht denn die Aufführung, die Sie und die werthe Familie so erbittert?

Baron. Heurathen Sie, sag' ich, und zwingen Sie mich nicht zu deutlicherer Erklärung.

Baronin (die Achsel zuckend.) Sie sind mein Onkel —

Baron Das sey Gott geklagt!

Baronin. Sie reden ein wenig zu viel —

Baron. Thun Sie nicht so viel, so red' ich weniger.

Baronin. Was thue ich?

Baron. Ach!

Baronin. Erklären Sie sich!

Baron. Ach!

Baronin. Sprechen Sie zusammenhängend, oder lassen Sie mich in Ruhe. Ihre halben Worte bringen mich mehr auf, als alles, was Sie sagen könnten.

Baron. Was ich sagen könnte? — Zum

Henker! zwanzig Quartanten können das nicht fassen, was ich von Ihrer Aufführung sagen kann. Drum heurathen Sie, heurathen Sie, so fällt der Schimpf auf den Kopf des Mannes, und nicht auf die Familie.

Baronin. Herr Onkel, Sie treiben mich aufs äußerste —

Baron Ist es nicht entsetzlich, daß 18000 Thaler jährlicher Einkünfte kaum hinreichend sind, Ihre Ausgaben zu bestreiten?

Baronin. Ich soll also geizig werden? dazu bedarf ich keines Mannes.

Baron. Ist es nicht Himmelschreyend, daß Ihr Haus der Sammelplatz aller Wüthlinge ist! — Stutzer und Koketten von jedem Alter — Spieler mit und ohne Stern — Saufbrüder und Saufschwestern —

Baronin. Psuy, Herr Onkel, Saufschwestern! —

Baron. Kurz, alles was Ausschweifung liebt, und Ausschweifung verursacht, ist bey Ihnen anzutreffen.

Baronin. Gastfreyheit ist kein Laster.

Baron. Allerdings, bey Ihrem Alter und Ihrem Geschlecht. Sie machen aus Tag Nacht, und aus Nacht Tag — ist das Ihrer Sittsamkeit, Ihrer Gesundheit zuträglich?

Baronin. Sie sehen, daß ich mich doch recht wohl befinde.

Baron. Und Ihre Koketterie geht über alle Schranken. — Ohne einer wahrhaft zärtlichen

Neigung fähig zu seyn, geht Ihr einziges Bemühen dahin, das ganze männliche Geschlecht in Ihr Garn zu locken.

Baronin. Das ist mein Zeitvertreib; ich spiele nicht.

Baron. Und trotz allen Ihren Reden glaub ich immer, daß Sie auch dem Fürsten Ihr Netz vorgeworfen —

Baronin. Sachte, Herr Onkel! nur nicht zu weit gegangen! Ich weiß, was ich mir schuldig bin, und kenne den Fürsten. Ich kann dieses Land nicht verlassen ohne, den größten Theil meiner Güter zu wagen — darum nehm' ich einen Mann — nicht weil es die Familie befehlt — deren Zudringlichkeiten ich durch ein Wort entgehen kann — sondern meiner Ehre wegen. — Es ist der Familie gleichviel, was es für ein Mann ist — genug, wenn mich der Nahe Frau für das schützt, was ich fürchte.

Baron. Sie sagen mir Dinge, die ich nur halb verstehe.

Baronin. Ich habe mich bey meiner ersten Ehe dem Eigensinn meiner Verwandten aufgeopfert, bey der zweyten will ich besser für mich sorgen.

Baron. Was heißt das? Ich will doch hoffen, daß es ein Mann vom Stande seyn wird?

Baronin. Allerdingß.

Baron. Und daß Sie hier Ihren Wohnsitz aufschlagen, und nicht wieder nach der Stadt zurückkehren werden?



Baronin. Die Stunde nach der Trauung.

Baron. So?

Baronin. Wie ich Ihnen sage. Ich will nun erst anfangen zu leben.

## Fünfter Austritt.

Vorige. Kammerdiener.

Kammerd. Mamsell! ein Herr, der sich Baron Wiburg nennt, fragt nach Ihnen.

Therese (leise zur Baronin) Das ist er.

Baron (für sich.) Willkommen, du Ehrenmann!

Kammerd. (lacht.)

Baronin. Warum lacht er?

Kammerd. O Ihre Gnaden, der Herr ist so unbegreiflich blöde, daß es über zehn Minuten dauerte, eh ich erfuhr, wer er war, und was er wollte.

Baron (für sich.) Bravo! Bravo!

Baronin. Ins künftige spar' er sein Lachen. Geh er!

Kammerd. (ab.)

Therese (leise zur Baronin.) Der Anfang empfiehlt ihn.

Baronin. Recht sehr.

Baron. Was giebt es denn da für Geheimnisse?

Baronin. Therese, empfang ihn. Nein, führe ihn herein. Ich will ihn doch en passant erst ansehen.

Therese (geht ab.)

Baron Ist das etwa der zukünftige Herr Gemahl?

Baronin (lachend.) Vielleicht.

Baron. Der 10 Minuten braucht, eh er sagen kann, wer er ist?

Baronin. Ein sicherer Beweis seiner Bescheidenheit. Sobald ich den Herrn angesehen habe, so folgen Sie mir in den Garten. Ich werde die Ehre haben, Ihnen meine Absichten zu entdecken, versichere Sie aber zugleich, daß die ganze Welt mich nicht von Ihnen abwendig machen kann.

Baron. Hm! wenn sie nur gut sind.

## Sechster Auftritt.

Wiburg. Therese. Vorige.

Therese (vorausgehend.) Folgen Sie mir nur!

Wiburg (kömmt nach einer Pause zum Vorschein, nähert sich Schritt vor Schritt, den Hut in beyden Händen haltend.)

Therese. Das ist die gnädige Frau.

Wiburg (verbeugt sich.)

Baron (für sich.) Bravissimo!

Therese Und das ihr Onkel, der Herr Baron.

Wiburg (verbeugt sich.)

Baronin. Näher.

Therese. Treten Sie näher!

Wiburg (tritt näher.)

Baronin (nachdem sie ihm einen Augenblick betrachtet, gibt dem Baron den Arm) Kommen Sie Herr Onkel!

Baron. Spielen wir Komödie?

Baronin, Kommen Sie nur. (zu Theresen heimlich, im Abgehn.) Mit dem äußerlichen bin ich zufrieden. Unterhalt ihn, ich komme bald wieder.

Baron (wirft Wiburg an der Thüre einige Kußhände zu, und gehn ab.)

## Siebenter Auftritt.

Wiburg. Therese.

Therese (betrachtet ihn zärtlich, läuft hernach zur Thüre, und sieht, ob sie sicher sind, stürzt dann in seine Arme.) Bruder! liebster Bruder!

Wiburg. Meine ewig theure Schwester! muß ich dich nach sechs Jahren so wiederfinden! Du eine Magd! du, die ihrer Herrschaft am Stande gleich ist!

Therese. Bester Bruder!

Wiburg. Und gewiß in jeder Tugend übertriffst.

Therese. Stille davon!

Wiburg. O Therese! seit jenem Augenblicke, da du dich aus Schwesterlicher Liebe, um meine Umstände zu erleichtern, zum Dienen entschlossst, hab ich viel um dich gelitten. Traurig



begab ich mich zur Ruhe, kummervoll erwachte ich, denn ich dachte nur dich.

Therese. Laß doch! —

Wiburg. Mein Gefühl über deine Lage muß stärker seyn, als das deinige, denn ich bin ein Mann, und bin Soldat.

Therese. Vergönne mir, liebster Bruder! igt nur an dich zu denken. — Wie gefällt dir die Baronin? Hat das den Eindruck nicht vermindert, den das Portrait auf dich machte?

Wiburg. Nein bey Gott nicht! Ihr Körper ist schön.

Therese. Und ihre Seele ist es nicht minder. Für die Güte ihres Herzens und ihrer Gesinnungen will ich dir nur meine neueste Entdeckung anführen, sie heurathet, um den Nachstellungen des Fürsten mit guter Art zu entgehen. Doch fürchtet sie nicht seine Verdienste, sondern seine Gewalt.

Wiburg. Aber wie kann der Mann sie schützen, den sie verlangt?

Therese. Durch seinen Nahmen — Ich will dir ihre Absicht bey besserer Muffe erklären. — Du bist so traurig, lieber Bruder?

Wiburg. O Schwester! unsere Mutter empfahl dich mir auf ihrem Todbette — und wie hab ich das Vermächtniß erfüllt! — Du dienst!

Therese. Du auch, lieber Bruder.

Wiburg. Als Soldat —

Therese. In meinem Dienste ist die Sub-

ordination nicht so strenge, mit weniger Gefahr verknüpft.

Wiburg. Aber auch so ehrenvoll? Genug ich danke Gott, daß er dir den Muth gibt, dein Schicksal zu ertragen. — Aber glaub mir Therese — glaub es mir bey meiner Ehre! trotz des Eindrucks, den ihr Bild auf mich gemacht — nur um deinetwillen hab ich mich zu der Rolle entschlossen, die ich spielen soll — eine Rolle, die mich der Verachtung aller Menschen Preis geben kann.

Therese. Wie so?

Wiburg. Wenn es mir nicht gelingt, wieder geliebt zu werden, wird man nicht glauben, daß blosser Eigennutz —

Therese. Wie könnte dich ein solcher Verdacht treffen! — Der Onkel meldet deinem General, seinem besten Freunde, den Verdruss, den er und seine Familie über die Aufführung der Baronin empfindet; wünscht einen braven Edelmann zu finden, der Neigung und Entschlossenheit hat, seinen Plan auszuführen, und die Baronin zu heurathen. Der General wählt dich, spricht mit dir, und erfährt, daß ich hier diene. Du weigerst dich, bis du nähere Nachrichten von mir bekommst. Ihr Portrait entzückt dich, und du gehst den Vorschlag ein. — Wer kann dich einer niedrigen Abticht beschuldigen? Uebrigens bin ich des glücklichsten Erfolgs gewiss. Dich kenne die Baronin besser als sie sich selbst. Sey du nur bemüht, deine Rolle gut zu spielen, und daß das

Soldaten = point d'honneur aus dem Spiele bleibt.

Wiburg. Sorge nicht.

Therese. Je dümmer, je besser. Laß die für das Uebertriebene nicht bange seyn, und rechne auf die kräftigste Unterstützung des rechtschaffenen Onkels.

Wiburg. Hat er Briefe vom General?

Therese. Ja. — Sie kommen. Vergiß ja deine Rolle nicht.

## Achter Austritt.

Baronin. Baron. Vorige.

Baron (auf Wiburg zeigend) Der? der?

Baronin. Halten Sie sich nur nicht zu lange auf.

Baron. Ihr Diener, mein Herr!

Wiburg (verbeugt sich.) O!

Baron. Was gibt's?

Wiburg. Sie sind gar zu gütig!

Baron. Wie so?

Wiburg. Daß Sie mich Ihren Herrn nennen. Ich kann mir kaum einen schlechten Bedienten halten, so arm bin ich.

Baron. Nehmen Sie's nicht übel, es war nur eine Redensart.

Wiburg. Ja, ich weiß — Man sagt so!

Baron (sieht bey jeder Antwort die Baronin bedeutend an, welche Zufriedenheit äußert)  
Treten Sie doch näher! — näher!

Wiburg (tritt dicht neben ihn) Noch näher?

Baron. Wie wäre das möglich, außer wenn Sie mir auf den Kopf steigen?

Wiburg. Das werden Sie wohl nicht befehlen?

Baron. Nein, gewiß nicht. (leise zur Baronin.) Das ist ein Erztsöspel! (laut.) Ist's wahr, daß Sie in Militär-Diensten waren?

Wib. O ja, bey nahe drey Monate.

Baron. Was hatten Sie für eine Stelle?

Wib. Ich glaube noch keine.

Baron. Das macht Ihrem Obersten Ehre.

Wib. O ja.

Baron (leise zur Baronin). Das ist ein Kindvieh! (laut) Haben Sie schon den Degen gezogen?

Wib. O ja.

Baron. Aber noch keinen Menschen todt gestochen?

Wib. Gott bewahre!

Baron. Können Sie eine Trommel hören?

Wib. Nein, sie macht mir Kopfschmerzen.

Baron. Haben Sie nicht Courage, wenn Sie getrunken haben?

Wib. Nein, wenn ich getrunken habe, schlafe ich gleich ein.

Baron. Wie Teufel konnte man Sie im Militaire aufnehmen?

Wib. Dasi weiß der Herr Oberste.

Baron. Hatte Ihr Vater mehr Verstand als Sie?



Wib. Ach nein.

Baron. Das wäre viel!

Wib. Er hinterließ mir keinen Kreuzer.

Baron. Sie wollen also heurathen?

Wib. Ja.

Baron. Warum?

Wib. Mein Vater war auch verheuratet.

Baron. Das seh ich! Ha, ha, ha! (für sich) Das ist ein Stockfisch! (laut) Sie nennen sich?

Wib. Baron Wiburg.

Baron. Und kommen von Prag?

Wib. Nein. Ich weiß nicht, wie der Ort heißt; er ist nur 6 Stunden von hier.

Therese. Er meint die nächste Post.

Baron (leise zur Baronin). Nun Niece, wie gefällt Ihnen der Mann?

Baronin (leise). Recht gut, lieber Onkel.

Baron. Ich glaube, Sie wollen scherzen! Es ist ja das dümmste Schaaf, das ich je sah.

Baronin. Er ist mir klug genug. Lassen Sie mich ihn nun auch examiniren, lieber Onkel!

Baron. Sie können glauben, daß wir unsere Einwilligung zu einer solchen Heurath geben werden?

Baronin. Ich glaube, daß ich der Einwilligung nicht bedarf.

Baron. Sobald niemand von uns Ihre Schwelle betreten soll, ganz recht. Fahren Sie hin, Madam, fahren Sie hin! — Wie man

sich bettet, so schläft man. Ihr Diener! (im Abgehen leise zu Therese) Hab ich's gut gemacht?

Therese (leise). Vortrefflich!

Baronin. Was sagte er dir?

Therese. Ich sollte Ihnen abrathen.

Baronin. Spar die Mühe. — Mein Entschluß ist gefaßt.

## Neunter Auftritt.

Die Baronin, Wiburg, Therese.

Wib. Der große Kettenhund ist ein recht böses Thier! Beynah hätt' er mich vorhin gebissen.

Baronin (zu Theresen). Das ist doch zuverlässig der einfältigste Mensch, der auf Erden lebt.

Therese (leise). Grade so, wie Sie ihn bestellt haben.

Baronin (laut). Treten Sie näher! — Haben Sie schon geliebt?

Wib. (schlägt die Augen zur Erde und spielt mit dem Hute).

Therese. Den Kopf in die Höhe! Nicht mit dem Hute gespielt! Antworten Sie der gnädigen Frau.

Baronin. Haben Sie schon geliebt?

Wib. O ja.

Baronin. So! Und wer war denn der Gegenstand Ihrer Neigung?

Wib. O!

Baronin. Nur dreißt geantwortet!

Wib. Ich liebe so viel, daß ich mich nicht auf alles erinnere.

Baronin. Nun, was wird da heraus kommen? — Was lieben Sie?

Wib. Schöne Pferde — guten Wein — gute Braten — gute Fische — frische Austern —

Baronin. Genug, genug! Ich bin keine Freundin von Wörterbüchern. Die Rede war von Frauenzimmern.

Wib. Ja so!

Baronin. Können Sie also ausser den Pferden, Fischen und Austern, auch wohl ein Frauenzimmer lieben?

Wib. O ja, wenn es mich wieder liebt.

Baronin. Nur in dem Falle?

Wib. Nur eine könnt' ich lieben, ohne wieder geliebt zu werden.

Therese (für sich). Ey, Herr Bruder! das war fast zu klug.

Baronin. Und wie nennt sich die Eine?

Wib. Wenn Sie nicht wollen böse werden?

Baronin. Nein, nein.

Wib (zu Theresen). Wie nennt sich die gnädige Frau?

Therese. Baronin von Holmbach.

Wib. (verbeugt sich). Baronin von Holmbach.

Baronin. Ey wie galant! — (zu Theresen leise) Therese! seine Einfalt ist wirklich angenehm.

Therese (leise). Das sind' ich auch; er schmeichelt.)

Baronin (wirft ihr einen verdrießlichen Blick zu. Laut). Aber wenn man ein Frauenzimmer zärtlich liebt, so muß man ihr alle seine Neigungen unterwerfen; sich nach ihrem kleinsten Winke richten. — Können Sie das?

Wib. O ja, das ist nicht schwer.

Baronin. Zum Beyspiel: Sie dürfen nie, ohne besonderer Erlaubniß, zu Ihrer Frau kommen; sich nie darum bekümmern, was für Gesellschaft bey ihr ist. Sie müssen verreisen, so bald es ihr gefällt. — Ausbleiben, so lange es ihr gefällt. — Können Sie das?

Wib. O ja, auch das ist nicht schwer.

Baronin. Würden Sie mich gern heurathen, wenn meine Wahl auf Sie gerichtet wäre?

Wib. Hm!

Therese. Antworten Sie doch der gnädigen Frau!

Wib. Was muß ich denn antworten?

Therese. Wenn mich Ihre Gnaden des Glücks werth schätzen —

Wib. Wenn mich Ihre Gnaden des Glücks werth schätzen —

Baronin. Nur daß Sie sich nie einfallen lassen, befehlen zu wollen, und den Herrn zu spielen!

Wib. Nein, gewiß nicht. Es ist mir weit bequemer, mir befehlen zu lassen.

Baronin. Vergessen Sie ja die Bedingungen nicht, unter denen ich Sie nehme. So lang



ge mir Ihr Betragen gefällt, werden Sie das glücklichste Leben von der Welt führen. Es soll Ihnen nie an Gelde fehlen, um sich göttlich zu thun. Können Sie das merken?

Wib. O ja.

Baronin. Ich sag' es Ihnen vorher, Sie werden wenig um mich seyn. Und wenn ich Sie zu mir kommen lasse, dürfen Sie nie vertraut mit mir werden; mich kaum kennen.

Wib. Gewiß nicht. Kenn' ich mich doch selbst so wenig!

Baronin. Und müssen sich auch nie besser kennen lernen.

Wib. Wie Sie befehlen!

Baronin. Je weniger Sie sprechen, je mehr werden Sie mir gefallen.

Wib. Wenn Sie erlauben, will ich gar nicht mehr sprechen. Ich mache mir so nicht viel daraus.

Baronin (leise zu Theresen). Einen bessern Mann wüßte ich in der ganzen Welt nicht aufzutreiben. (laut) Haben Sie die nöthigen Beweise Ihrer Geburt bey sich?

Wib. Ja. (er zieht ein Taschenbuch hervor.) Hierin sind alle Schriften, die das beweisen sollen.

Baronin. Gut. Gehn Sie zu meinem Dusek, und bitten Sie ihn, daß er die Schriften aufmerksam untersuche. (zu Theresen) Ich zweifle, daß ers thut!

Therese (leise). Ich glaube ja; und zwar aus Neugier.

Baronin. Nun, warum gehn Sie nicht?

Wib. Ich —

Baronin. Liegt Ihnen noch etwas auf dem Herzen?

Wib. Ja.

Baronin. Und was?

Wib. Darf ich nicht? —

Baronin. Was denn?

Wib. Ihre schöne Hand küssen?

Baronin. Ha, ha, ha! — Da! zum Beweise, daß ich Ihnen gewogen bin. (er küßt ihre Hand) Es wird auf Ihr Betragen ankommen, daß ich so beharre.

Wib. Ich will mich recht gut betragen.

Baronin. Jetzt suchen Sie meinen Dinkel auf.

Wib. Ja. (er geht ab.)

## Zehnter Auftritt.

Baronin. Therese.

Baronin. Tausend Dank, liebe Therese, für den wichtigen Dienst, den du mir geleistet hast! Ich heurathe ihn, und das noch heute. Das ist ein Mann — grade wie ich ihn mir gewünscht. Aber, es ist wirklich Schade, daß man seine Erziehung so vernachlässigt hat; er hat viel Einnehmendes.

Therese. Er ist doch gar zu einfältig!

Baronin. Desto besser!

Therese. Sollte man ihn bey Hofe kennen lernen —

Baronin. So stürbe ich für Scham. Nein, nein, man soll ihn nur sehen, nicht hören.

Therese. Wenn nur der Dnfel keine Schwierigkeiten macht.

Therese. Sobald die Beweise seiner Geburt gut, bekümmre ich mich wenig um die Einwilligung des Herrn Dnfels. Er bestand darauf, daß ich heurathen sollte — ich heurathe! was will er mehr? Jetzt liebe Therese, besorg' alles, was zu dieser sogenannten Heurath nöthig ist. Sie muß durchaus noch heute vollzogen werden. Bleibt der Dnfel widerspenstig, so nimm den Amtmann und Haushofmeister zu Zeugen. Morgen will ich schon in der Stadt seyn, und einen der glänzendsten Bälle geben, den man je gesehn hat.

Therese. Ich bin sehr neugierig, gnädige Frau, wie lange Sie noch an diesen tumultuarischen Ergöckungen Vergnügen finden werden!

Baronin. So lang' ich lebe. Aber bleib mit deiner Moral zu Haus! Du weißt, daß das die Bedingung unsrer Freundschaft ist.

Therese. Ich schweige. Die Zeit und die Güte Ihres Herzens werden das bewirken, was mir nicht möglich ist.

Baronin. Aber was sagst du von Antonettens Verwegenheit? Sich zu verheurathen! sich meines Hauses zu bedienen, wie des ihrigen!

Therese. Wahrscheinlich würde ihre Trech-

heit nicht so weit gegangen seyn, wenn sie nicht Ihrer Vergebung gewiß wäre.

Baronin. Diesmal soll sie sich geirrt haben.

Therese. Antonette war gut und ehrlich, nur ein wenig eitel, aber Ew. Gnaden Nachsicht, und das ewige Romanenlesen —

Baronin. Schon wieder Moral? Du wirst mich böse machen! — Sende gleich einen Bedienten in die Stadt, und laß ihr meine Ankunft melden, damit alles zu meinem Empfange bereit sey; doch muß ihr verschwiegen bleiben, daß ich ihre Aufführung weiß, und unwillig bin. — Sieh da! der Dufel, mit der Krone von alten Männern!

## Filfter Auftritt.

Vorige. Baron. Wiburg.

Baron. Niece! ich habe die Documente dieses Herrn untersucht, und bewährt gefunden. Sein Haus ist so alt als das unsrige, und zählt wackre Leute, die ihrem Vaterlande in den wichtigsten Ehrenstellen dienen.

Baronin. Desto besser! so ist von dieser Seite nichts einzuwenden.

Baron. Dagegen ist die Familie schon seit seinem Uelternvater so arm als eine Kirchenmaus.

Baronin. Es ist also ein verdienstliches



Werk, wenn ich einem so guten Hause wieder einigen Glanz gebe.

Baron. Sie sind nun fest entschlossen, diesen Herrn zu heurathen?

Baronin. Ich erfülle die Befehle meiner Familie.

Baron. Aber nicht mit der reinen Absicht, wie es die Familie wünscht. Doch, es mag gut seyn! ich will mich Ihrer Wahl nicht widersetzen, es wäre vergebne Mühe, seh ich wohl.

Baronin. Sie haben Recht, Herr Onkel!

Baron. Doch sollten Sie sich der Beweggründe schämen, die Sie zu dieser Heurath bestimmen! — Soll ich sie Ihnen erzählen?

Baronin. Ersparen Sie sich die Mühe.

Baron. Nein, nein, es kann nicht schaden, wenn der kluge Mann ohngefähr erfährt, was ihm bevorsteht!

Baronin. Er bedarf Ihres Unterrichts nicht; er ist mir klug genug.

Baron. Sie verheurathen sich in der Absicht, Ihren guten Namen bey Ihrer freyen Lebensart zu erhalten.

Baronin. Herr Onkel!

Baron. Ihr Mann soll Ihnen den Weiz zu Ihren ausschweifenden Belustigungen recht eben machen.

Baronin. Ich verbitte mir —

Baron. Er soll ein Einfaltspinsel, ein Narr seyn, der von Ihrem Gelde lebt, und übriggens aus sich machen läßt, was Ihnen beliebt.

Baronin (zu Wiburg). Haben Sie ihn verstanden?

Wib. Nein. Haben Sie mit mir geredet?

Baronin. Ha, ha, ha! Sie sehn, Herr Onkel, es wird Ihnen nicht so leicht werden, ihn zu verderben. Auch werde ich ihn von Ihrer lehrreichen Gesellschaft sorgfältig abzuhalten suchen. — Jetzt vergönnen Sie mir, daß ich schleunige Anstalten zu meiner stillen Hochzeit treffe. — Sie werden doch meine Ehestiftung mit Ihrer gütigen Unterschrift beehren?

Baron. Gehn Sie, Madame, gehn Sie, und handeln Sie nach Ihrem Kopfe. Gebe der Himmel, daß Sie es nicht bereuen mögen! das ist mein aufrichtiger Wunsch, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin.

Baronin. Sorgen Sie nicht, Herr Onkel. Auch bitte ich Sie, der wehrten Familie zu melden, wie schnell ich ihren hohen Befehl erfülle. (zu Wiburg) Haben Sie Kleider? —

Wiburg (zeigt auf das, was er anhat)

Ja.

Baronin. So? Ist das Ihre ganze Equipage?

Wib. Ich habe noch eine schöne Uniform.

Baronin (zu Theresen). Er mag sie unzerbessert anziehen. Sora aber dafür, daß er bey unsrer Ankunft in der Stadt out gekleidet werde. Ihre Dienerin, Herr Onkel! Komm Therese! (Sie geht mit Therese ab.)

## Zwölfter Auftritt.

Der Baron, Wiburg.

Baron (nach einer Pause). Ha, ha, ha! der Fuchs ist in der Falle. (umarmt Wiburg.) Mein liebster, bester Hauptmann! — Der Henker soll mich holen, wenn Sie die dumme Jungenvolle nicht so natürlich gespielt haben, daß ich beynabe meine eigne darüber vergaß.

Wib. Sie sagten ihr so harte Dinge, bester Baron. —

Baron. Mit grosser Ueberlegung. Ich segne Ihren Entschluß, lieber Hauptmann! Aber ich fürchte, Sie werden volle Arbeit mit dem verkehrten Geschöpfe haben.

Wib. Das hoffe ich nicht. Meine Schwester —

Baron. Ich kenne sie besser, als Ihre Schwester. Sie ward von ihren Eltern hart gehalten; von ihrem Manne noch härter, und nun weiß sie der Freyheit keine Gränzen zu setzen. Wir müssen uns icht trennen, sie möchte Verdacht schöpfen. — Sie glauben nicht, bester Hauptmann! wie wohl mir ist! — Nun will ich Ihre künftige Frau dahin zu bringen suchen, daß sie Ihnen ihr ganzes Vermögen verschreibt.

Wib. Das muß ich verbitten —

Baron. Nichts, nichts. — Das sey Ihnen ein Beweis, braver Mann! daß mir und der übrigen Familie ihre Ehre — nicht ihr Geld am Herzen liegt. (gehn ab.)

## Zweiter Aufzug.

(Eine Promenade vor dem prächtigen Hause der Baronin. Rechter Hand ein kleines unansehnliches Häuschen.)

### Erster Auftritt.

Der Hauptmann. Der Kammerjunker.

Hauptm. (im promeniren.) Nicht möglich, sag' ich Ihnen.

Kammerj. Glauben Sie was Sie wollen, aber sie heurathet gewiß.

Hauptm. Erst sagen Sie mir, wen? wen?

Kammerj. Keinen von uns, und keinen aus der Stadt; darüber hat sie sich erklärt. Auch hab' ich sichere Nachricht, daß gestern ein Fremder auf ihrem Gute angekommen ist, den man nicht ohne Wahrscheinlichkeit für den glücklichen Paris hält, der unsre schöne Helena entführen wird.

Hauptm. Tausel!

Kammerj. Warum so zornig?



Hauptm. Weil — weil ich selbst Absichten auf Sie hatte; weil sie mich unzählige male versicherte, sie würde nicht wieder heurathen — weil ich mich damit tröstete.

Kammerj. Ey, ey, Sie waren ein sehr verschwiegener Liebhaber! Ich habe doch ziemlich scharfe Augen, und mir ist's entgangen. Aber geben Sie sich zufrieden! sie heurathet wahrlich nicht aus Neigung, sondern aus Zwang. Die Familie und besonders ihr alter Onkel besteht darauf, weil ihre Gastfreyheit als Wittwe ein wenig in die Augen fiel.

Hauptm. Ihre Lebensart ist etwas frey! und aufrichtig zu bekennen, hat dieser Umstand mich abgeschreckt, sie heftiger mit Heurathsvorschlägen zu bestürmen.

Kammerj. Das haben Sie nicht gut gemacht, Herr Hauptmann! 18000 Thaler Einkünfte sind auf alle Fälle mitzunehmen.

Hauptm. Ihnen wären Sie also auf alle Fälle willkommen?

Kammerj. Ich weiß nicht, was Sie unter allen Fällen verstehn.

Hauptm. Sie verstehn mich so oft nicht, daß ich mich über diese Unwissenheit gar nicht wundre.

Kammerj. Und Sie haben unendlich viel Wiß, Herr Hauptmann! wenn er nur nicht so bitter wäre.

Hauptm. Ich möcht ihn gern versüßen,

aber ich kann nicht. Doch wieder auf die Kard-  
nin zu kommen — ich bin ausserordentlich neu-  
gierig, ihre Wahl zu wissen.

Kammerj. Ich auch! und es giebt einen  
Dritten, der wahrlich noch neugieriger ist, als  
wir beyde.

Hauptm. Der reiche Rehberg?

Kammerj. Pah! an den gemeinen Kerl  
denk ich nicht. Der gewisse Dritte ist ein ganz  
andrer Mann als wir beyde, und nicht glückli-  
cher als wir, drum wollen wir uns trösten.

Hauptm. Sollt' es wahr seyn, Herr Kam-  
merjuncker, daß Sie nicht für sich selbst werben,  
sondern nur Unterhändler des Fürsten waren?

Kammerj. Unterhändler? Wie zum Hen-  
ker fällt Ihnen das niedrige Wort ein? Ich  
hab ihr freylich einige Komplimente von ihm  
gebracht; sie zuweisen von seiner Neigung un-  
terhalten — und weiter nichts.

Hauptm. Ich hätte wahrhaftig nicht so-  
viel gethan. Aber wenn der Fürst so sehr von  
ihr eingenommen ist, so wäre es ihm ja leicht,  
die Heurath zu verhindern.

Kammerj. hm! nicht so leicht. Die Fa-  
milie der Holmbach ist die reichste in unserm Lande,  
im Fall er sie beleidigte, könnte sie leicht einen  
andern Wobusiß wählen; drum muß er behut-  
sam zu Werke gehn, und nach Vernunft, nicht  
nach Leidenschaft handeln.

Hauptm. Ich lerne das Talent der Offen-  
herzigkeit an Ihnen kennen, und danke Ihnen

behindlichst. Was Sie mir da sagen, heilt mich auf einmal von meiner Leidenschaft, denn Ne-  
buhler solcher Art sind mir gefährlich.

Kammerj. Aber nur nicht geplaudert!

Hauptm. Seyn Sie unbesorgt. Ich wür-  
de mich schämen, wenn es ein Mensch wüßte,  
daß mir die Negotiation bekannt wäre.

Kammerj. Sie sagen mir lauter Bitter-  
keiten —

Hauptm. Einen so süßen Herrn schmeckt  
alles bitter.

Kammerj. (sich umsehend.) Was ist das  
für ein Offizier? Ich seh ihn oft, ohne ihn zu  
kennen.

Hauptm. Herr Kammerjuncker, hier wäre  
Gelegenheit zu einem verdienstlichen Werke,  
wenn Sie sich bey Sr. Durchlaucht für diesen  
Mann vermittelten. Sie thun so viel für den  
Fürsten — thun Sie einmal etwas für seinen  
Unterthan. Er ist ein Mann, der etwas gelernt  
hat, und theils aus Neigung, theils aus Ar-  
muth sich im vorigen Kriege unter unser Militair  
begab. Er ward Lieutenant bey einem Freybat-  
taillon, und nach dem Frieden verabschiedet. Nach  
vielen vergeblichen Bemühungen wieder ange-  
stellt zu werden, ist er 5 Jahre die Welt ohne  
Erfolg durchstrichen, und nun seit 4 Wochen wie-  
der hier.

Kammerj. Ich will sehn, was ich thun  
kann.

Hauptm. Sie werden mich sehr verbinden. —

## Zweyter Auftritt.

Vorige. Wallen.

Hauptm. Kommen Sie, lieber Wallen! Ich habe eben mit dem Herrn Kammerjunker von Dornheim zu Ihrem Besten gesprochen, er wird Ihre Sache nach Möglichkeit bey Sr. Durchlaucht unterstützen.

Kammerj. Es soll mir angenehm seyn, Ihnen dienen zu können.

Wallen Gehorsamer Diener! — Es ist heut schön Wetter!

Kammerj. (sieht den Hauptmann an.)

Hauptm. (leise zu Wallen.) So danken Sie ihm doch!

Wallen. Ich bin Ihnen recht sehr für Ihren guten Willen verbunden! Vor einiger Zeit wäre mir Ihre Hülfe sehr willkommen gewesen, aber nun, dem Himmel sey Dank! sitze ich dem Glücke im Schooße, und bedarf keiner Dienste.

Kammerj. Das freut mich! (leise zum Hauptmann.) Der Mensch ist ein Narr! (laut.) Ergebner Diener! (er geht ab.)



## Dritter Auftritt.

Hauptmann. Wallen.

Hauptm. Sind Sie rasend, Wallen? oder ist's wahr, daß Sie keiner Dienste bedürfen?

Wallen. So wahr, als ich auf der Welt bin. Ja, ja, mein lieber Herr Hauptmann! die Welt ist rund! Nach Regen folgt Sonnenschein! Madam Fortuna hat nicht immer Mücken.

Hauptm. Aber —

Wallen. Besser spät als niemals! Wer das Glück hat, führt die Braut heim. Giebt Gott Kinder, so giebt er auch Rinder.

Hauptm. Zum Teufel mit Ihren Sprichwörtern! Entweder Sie haben eben im Don Quirote gelesen, oder Sie sind wahnwitzig.

Wallen. Das bin ich auch. Wahnwitzig vor Freude über mein Glück! wahnwitzig vor Liebe, wie alle junge Ehemänner?

Hauptm. Wie alle junge Ehemänner?

Wallen. Kurz, mein braver, lieber Hauptmann! ich bin verheurathet.

Hauptm. Seit wann?

Wallen. Seit 8 Tagen.

Hauptm. An wen?

Wallen. An eine Dame.

Hauptm. An eine Dame?

Wallen. An die Königen aller Damen.

Hauptm. Entweder (er zeigt auf Wallens Stirne) oder Sie sind übel angekommen.

Wallen. So übel, daß ich eine Frau habe, wie Vulkan; einen Pallast wie Jupiter, und mehr Reichthum als Plutus.

Hauptm. Wo haben Sie das?

Wallen. Hier, hier.

Hauptm. Wie nennt sich die Dame?

Wallen. Es thut mir in der Seele weh, mein lieber Herr Hauptmann! daß ich Ihnen das verschweigen muß. Es ist eine Bedingung meiner Gemahlin, daß vor einer gewissen Zeit ich weder entdecken darf, wo ich wohne, noch wen ich geheurathet habe.

Hauptm. Ha, ha, ha! Das ist ja eine Art von Melusinen-Geschichte.

Wallen. Nur Geduld, lieber Hauptmann, bald ist der Termin um, dann sollen Sie der erste seyn, der meine Herrlichkeiten bewundert. Den herrlichen Pallast, den goldnen Speisesaal, den fürstlichen Garten, den königlichen Weinkeller — Eine ganze Armee kann ich bewirthen, so groß ist mein Pallast.

Hauptm. Unsere Armee — das wäre möglich. — Im Ernste, lieber Wallen! ich halte Sie noch immer für ein bißchen verrückt.

Wallen. Wenn ich's bin, so macht's der Reichthum. Ich kann mich noch nicht recht in mein Glück finden. So viel Juwelen, Silberwerk, Porcelain — mein Pallast, mein Garten, mein Keller — alles das verwirrt mir das Gehirn.

Hauptm. Ich wette mein Leben! Sie sind angeführt.

Wallen. Ich? — Ich weiß besser, wer angeführt ist.

Hauptm. Wer?

Wallen. Meine Gemahlin. — Und es ärgert mich verdammt, daß ich ihr ohne Ursache etwas weiß gemacht habe.

Hauptm. Wie so?

Wallen. Ey nun, um nicht völlig ein Lumpenbund in ihren Augen zu seyn — gab ich vor, einige tausend Dukaten baar Geld, ein hübsches Landgut und einige Pretiosa zu besitzen. — Aber wie gesagt, ganz ohne Ursache; denn sie liebt mich nur um mein selbst willen.

Hauptm. So sagen Sie mir doch Ihren Namen.

Wallen. Ich möchte rasend werden, daß ich nicht darf.

Hauptm. Ich hoffe, Sie können mich, und ich geb' Ihnen mein Ehrenwort, daß ich schweige.

Wallen. Das ist mir freylich sicher, aber —

Hauptm. Zeigen Sie mir wenigstens das Haus.

Wallen. Das will ich — aber verschwiegen! (er zeigt über die Schulter nach der Baronin Hause)

Hauptm. Wie? das? — das große?

Wallen (winkt mit dem Kopfe, ja.)

Hauptm. So wäre also Ihre Frau, die Baronin Holmbach?

Wallen. St. (winkt mit dem Kopfe, ja).

Hauptm. (für sich) Der Teufel! was geht mir für ein Licht auf! Und doch scheint's mir nicht möglich, daß die Baronin — (laut) Sind Sie auf Ihrem Gute gewesen?

Wallen (winkt nein).

Hauptm. So war also die Baronin in der Stadt?

Wallen (winkt, ja).

Hauptm. (für sich) So incognito! und er muß schweigen! — Alles trifft überein, und dennoch —

Wallen. Sie wissen nun alles, lieber Hauptmann! aber wo Sie plaudern! —

Hauptm. Sie haben mein Wort. Aber sagen Sie mir —

Wallen. Ich sage keinen Buchstaben mehr, und muß überdies fort.

Hauptm. So will ich Sie nicht abhalten. Beständiges Glück! guter Wallen.

Wallen. Gleichfalls!

Hauptm. (für sich, im Abgehn). Das ist mir unbegreiflich!

## Vierter Auftritt.

Wallen.

Er wünscht mir Glück, und der Neid sieht ihm aus den Augen. Der arme Teufel! — Aber freylich, Madam Fortuna sucht sich den rechten Mann aus; drum muß ich zuerst an die Reihe.



Es verbrießt mich nur, daß ich immer zur Hinterthüre in meinen Pallast schleichen muß. — Geduld! der Termin wird doch nicht ewig dauern. Also geh zu, du Glückskind Wallen! schleich in deinen Pallast, und lebe wie ein Fürstenkind.  
(Er schleicht bey dem Hause weg.)

## Fünfter Auftritt.

(Zimmer der Baronin.)

Antonette. Franz.

Anton. Das ist ein verdammtter Streich! ich glaubte sicher und gewiß, sie würde vor dem Winter nicht wieder zurückkommen.

Franz. Und ich werd auch in des Teufels Küche kommen, daß ich Sie in Ihren Streichen unterstützt habe.

Anton. Nein, nein, verlaß dich nur auf mich, ich will dich schon schützen. Aber was sagst du von der geschwinden Heurath der Baronin?

Franz. Je nun, reichen Leuten ist alles möglich.

Anton. Besorg nur, lieber Franz, daß alle Sachen in gehörige Ordnung kommen. Ich will unterdessen meinen Mann auf eine gute Art aus dem Hause bringen.

Franz. Hören Sie nur, Madam, mit Ihrem Mann scheint es mir auch noch nicht recht richtig. Ich glaube, daß eins das andere von Ihnen angeführt hat.

Anton. Mir sind auch schon einige Zweifel

aufgesliegen. Ich will mich aber noch heute völlig überzeugen.

## Sechster Auftritt.

Vorige. Wallen.

Anton. Willkommen mein Schatz! Wo bleibst du denn so lange? Du weißt ja, daß mir in deiner Abwesenheit jede Minute ein Jahr wird.

Wallen. Nimm's nicht übel, mein Engel! Geh Franz, hol mir eine Bouteille Champagner! ich bin entsetzlich durstig.

Anton. Des Morgens Champagner? Nein mein Kind, das kann ich nicht zugeben, ich kann dich nicht so in deine Gesundheit stürmen lassen. Geh Franz, und thut was ich Euch befohlen habe. †

Franz (geht ab.)

Wallen Er hätte mir wahrlich nicht geschadet.

Anton. Was hat dich denn so lange von mir entfernt?

Wallen. Ich war bey meinem Banquier, um mir mein bißchen Geld auszahlen zu lassen, aber er war nicht zu Hause. Hernach hab ich mit einem Cavalier meiner Bekanntschaft von dem Verkauf meines Landguts gesprochen, aber er will nicht dran.

Anton. Desto besser! denn ich möchte nicht gern, daß du das Gut verkauftest. Ich wünsch-

te lieber noch heute hinzureisen, um einige Monate dort zuzubringen.

Wallen. Es ist verdammt weit, und die Wege sind so schlecht.

Anton. Die reizende Lage, die du mir beschrieben hast, ersetzt alle die Ungemächlichkeiten.

Wallen. Du hast zu befehlen mein Engel! wir können hinreisen, wenn du willst. Ich habe so eben unsern Pallast von ferne betrachtet — es ist doch ein herrliches Gebäude! nach dem Schlosse das schönste in der ganzen Stadt. Wollen wir nicht heute in den Garten speisen, mein Schatz? unter der Drangerie ist's so angenehm, und an der Fontaine bleibt der Wein hübsch kühl — Nicht wahr, mein Kind?

Anton. Wie du willst mein Schatz, wie du willst!

Wallen. Ein so glückliches Ehepaar, als wir, giebt's wohl auf tausend Meilen nicht.

Anton. Und doch kennen wir einander nur so kurze Zeit.

Wallen. Aber dagegen mein Engel, las ich bey'm ersten Anblicke in deinen Augen alle die Sanftmuth, die zur Glückseligkeit eines Mannes so nothwendig ist, alle die Gefälligkeit der Liebe, mich ewig an dich zu fesseln. Ich las, daß du eben so verschwenderisch mit deiner Zärtlichkeit, als haushälterisch mit meinem Vermögen seyn würdest.

Anton. Und ich, mein Schatz, las in deinen Augen, daß du deinem ganzen Geschlechte in

der Liebe den Rang ablaufen würdest, daß du mich nur um mein selbst willen lieben, nicht um des geringen Vermögens —

W a l l e n. Ach mein Engel! das allein ist mir schmerzhaft, daß du mich in Ansehung des Vermögens so weit zurücklässest. — Wollte der Himmel, daß du so arm wärest —

A n t o n. Eben das wünsch ich dir, um dir die Größe meiner Zärtlichkeit zu beweisen.

W a l l e n. Ich bin gewiß, wenn ich auch noch heute zum Bettler würde — nur diesen einzigen Stock behielte — du würdest mich nicht weniger lieben.

A n t o n. Allerdings. Und wenn diesen Augenblick mein schöner Pallast mit all seinen Kostbarkeiten wie ein Rauch verschwände, daß deine Treue unerschüttert bleiben würde.

W a l l e n. Heilig und sicher — Wer kömmt da in den Hof gesprengt? (geht ans Fenster.) Sieh doch, mein Engel, ein Kerl in unserer Livree, den ich noch nicht kenne.

A n t o n. Du wirst bald noch mehrere kennen lernen. (für sich.) Der Vorreiter der Baronin! — Nun Glück steh mir bey, und mach ihn blind.

W a l l e n. Der Kerl macht viel Lärmen unten!

A n t o n. Mein Schatz! diesen Augenblick werden Leute eintreffen, die unser Vermögen jährlich um 2000 Thaler vermehren.

W a l l e n. So?



Anton. Du mußt dich mir aber ganz überlassen, wenns nach Wunsch gelingen soll. Du mußt gar nicht thun, als wenn es dich etwas angehe. Du wirst mir doch trauen? wirst doch glauben, daß ich für unser Bestes sorge?

Wallen. Allerdings mein Schatz! Aber wer sind denn die Leute?

Anton. Es ist meine Muhme mit ihrem Liebhaber.

Wallen. Aha!

Anton. Diese Muhme ist ein Muster von Schönheit, aber arm, sehr arm, sonst dürfte ein Prinz sich ihrer nicht schämen. Wir haben mit einander verabredet, daß sie diesen ihren Liebhaber in unser Haus bringen soll, als wenns ihr eigenes wäre: der Mensch, mein Schatz ist entsetzlich reich, und glaubt dasselbe von ihr. Eh er nun ihre wahren Umstände erfährt, muß es schon so weit seyn, daß er nicht wieder zurück kann, und dazu müssen wir dem armen, lieben Mädchen helfen.

Wallen. Ey, ey, mein Engel, das ist eine fischliche Sache, einen Mann zu betrügen.

Anton. Sie ist seiner werth, und er liebt sie — ist das Betrug? Ich habe ihr einmal mein Wort gegeben, ihr unser Haus auf vier Tage einzuräumen.

Wallen. Unser Haus? unser Hab und Gut?

Anton. Alles, alles. Wir müssen sogar ausziehen, um sie recht sicher zu machen. Nach der

Hochzeit, in vier Tagen aufs längste gehen Sie wieder aufs Land, dann will sie sich ihm entdecken. Er wird sie lieben, er wird glücklich mit ihr seyn; wir haben ein gutes Werk gestiftet, und jährlich 2000 Thaler mehr Einkünfte.

W a l l e n. Aber, der Henker! alles einzuräumen, das ist hart! Es werden Ihrer ja nicht so viele seyn, und könnten sich wohl mit einem Theile des Hauses begnügen, dünkt ich!

A n t o n. Nein, nein, sie müssen alles haben. Haus und Garten, Küche und Keller. Was sind denn vier Tage? Wenn du eine Schwester oder eine Muhme hättest, die die Gefälligkeit von dir verlangte, ich würde mich keinen Augenblick bedenken.

W a l l e n. Auch unsern Weinkeller?

A n t o n. Alles. Es muß ihnen an nichts fehlen — Nur vier Tage, daran denk!

W a l l e n. Den Weinkeller! das ist hart! Wenn wir nur auch alles so leicht wieder bekommen! —

A n t o n. So leicht, als wir's weggeben; es ist ja mein Eigenthum. Wir verschenken nicht; wir verleihen nur, um 2000 Thaler jährlich zu gewinnen.

W a l l e n. Den Garten — den Weinkeller! Das ist grausam hart!

A n t o n. Pfui, mein Schatz! du hast mir so viel zu danken, und sträubst dich, meiner Muhme auf so kurze Zeit zu dienen! Es thut

mir weh, daß ich dir Vorwürfe machen muß, aber —

Wallen. Nur stille, mein Engel! Ich bin's ja zufrieden.

Anton. So, mein liebes Männchen. Die Verschreibung über die 2000 Thaler hab' ich schon; ich will sie dir nachher zeigen. O mein Schatz! Ich kann dir nicht genug danken, daß du so willig bist, meiner armen Muhme zu dienen.

Wallen. Es sind ja nur 4 Tage. — Aber, ich dachte doch, mein Kind, wir könnten von dem guten Champagner einen halben Korb nach unsrer neuen Wohnung bringen lassen.

Anton. Das versteht sich, mein Engel! Ich werd es besorgen.

Wallen. Aber wohin denn mit uns, auf die 4 Tage? mein Schatz!

Anton. Rechter Hand, wenn du aus unserm Pallaste gehst, ist ein kleines unansehnliches Häuschen. Da wohnt eine Frau, die von meinem Almosen lebt. Freylich, eine sehr schlechte Wohnung! Aber der guten Muhme zu gefallen, wollen wir uns die 4 Tage dort behelfen.

Wallen. Da kommt ein Wagen! (er geht ans Fenster.) Dren Bediente mit unsrer Livrey!

Anton. Ich hab' ihnen ja unsre Leute geliebt. Geh, mein Schatz! sie dürfen dich nicht sehen. Warte im Garten, bey der kleinen Fontaine auf mich.

Wallen. Wollen wir denn wandern, wie wir gehn und stehn?

Anton. Nicht doch. Deine Koffer laß ich in aller Stille hinüber schaffen, damit er keinen Muth merkt; und von dem meinigen auch, was wir etwa brauchen. Lauf, mein Schatz, ich höre sie schon kommen — die Hintertreppe hinunter! Lauf!

Wallen (läuft ab). Vergiß den Champagner nicht!

## Siebenter Auftritt.

Antonette.

Dem Himmel sey Dank! Das erste Ungewitter war glücklich abgewendet! Aber es drohen mir noch zwey fürchterliche — von der Baronin; und von meinem Mann, wenn er die Wahrheit erfährt. Dagegen will ich mich auch noch heute von seinen Dukaten und dem Landgute überzeugen.

## Achter Auftritt.

Vorige. Baronin. Wiburg. Therese.

Anton. (fällt ihr zu Füßen.) Verzeihung, gnädige Baronin, Verzeihung!

Baronin. So Madmosell — oder Madam — sie hat sich schöne Dinge unterstanden! — Was seh ich? gar eins von meinen Kleidern?

Anton. Erlauben Ihre Gnaden, daß ich zu Ihrer Vermählung meine gehorsame Gratulation —



Baronin. Still mit der Gratulation! und geantwortet, was sie zu der Unverschämtheit verleitet hat.

Anton. Ach, Ihre Gnaden — die Liebe und die Hoffnung, mein Glück zu machen.

Baronin. Steh sie auf, und erzähl sie mir die ganze Geschichte! aber die reine Wahrheit.

Anton. Ich ward auf der Promenade mit meinem Mann bekannt, der mich für eine Dame hielt, und sich unbegreiflich stark in mich verliebte. Ich erfuhr, daß er einige tausend Dukaten baar Geld, und ein schönes Landguth hat, was mir denn sehr wohl gefiel. Ich ließ ihn in seinem Irrthume; und so wurden wir vor 8 Tagen heimlich auf dem Lande getraut.

Baronin. Das ist erschrecklich! Wer ist denn ihr Mann?

Anton. Er nennt sich Baron von Wallen, und ist Hauptmann gewesen

Baronin. Ist sie rasend? wenn er den Betrug entdeckt —

Anton. Er liebt mich viel zu sehr, Ihre Gnaden! er wird mir alles verzeihen.

Baronin. Das Kleid sey ihr geschenkt — (gibt ihr eine Börse) und dies zu ihrer Einrichtung — aber den Augenblick aus meinem Hause, und laß sie sich nicht wieder vor mir sehen.

Anton. Ihre Gnaden! —

50 Stille Wasser sind betrüglich.

Baronin. Fort, fort, ohne weitere Umstände.

Antonette (geht ab.)

## Neunter Auftritt.

Baronin. Wiburg. Therese.

Wiburg. Ich dachte, Ihre Gnaden hätten die Unverschämte lieber bestrafen, als beschenken sollen. —

Baronin (verwundert). Was ist das?

Wiburg. Da sie vielleicht einen ehrlichen Mann unglücklich macht.

Baronin. Stille, mein Herr! Und erinnern Sie sich, daß Sie sich um nichts zu bekümmern haben.

Wiburg. Ich bitte um Verzeihung!

Baronin. Daß Ihnen so etwas nicht noch einmah! entfällt!

Wiburg. Nein, ich will es nicht mehr thun.

Baronin. Gieb mir einen Stuhl, Therese! Die kurze Reise hat mich doch ermüdet.

Therese (giebt ihr einen Stuhl). Weil Ihre Gnaden nicht gewohnt sind, des Nachts zu reisen.

Wiburg. Darf ich nicht? —

Baronin. Was?

Wiburg. Mir einen eignen Bedienten nehmen?

Baronin. Es sind Bediente zur Gnüge im Hause.

Wib. Ja wohl, mehr als zu viel; aber es will mir keiner von den Herren aufwarten.

Therese. Es ist ein Mensch da, Ihre Gnaden, der, in Hoffnung eines Dienstes, den Herrn Baron begleitet hat.

Baronin. Nun, so mag er ihn nehmen. Laß mir den Kammerdiener kommen, Therese!

Therese (geht ab).

Wib. Es kömmt mir vor, als wenn Sie mir nicht gut sind.

Baronin. Ich werd' es seyn, so lange Sie nach der Vorschrift handeln, die ich Ihnen gegeben.

Wib. Ach! meine Blödigkeit thut mir Schaden! Ich würde mehr bey Ihnen gelten, wenn ich mir selbst vorschreiben könnte.

Baronin. Das glauben Sie ja nicht. Der strengste Gehorsam gegen meine Befehle — der allein erhält unsre Freundschaft.

Wib. Wenn ich zu befehlen hätte, ich würde nicht allein das Mädchen bestrast haben, sondern auch alle, die mit ihr im Verständnisse waren.

Baronin. Schon wieder?

Wib. Und würde genau untersuchen, wie das Haus ist verwaltet worden.

Baronin. Still! sag' ich. Und unterstehn Sie sich nicht, eh den Mund zu öffnen, als wenn Sie gefragt werden.

52      Stille Wasser sind betrüglich.

Wib. Es soll nicht mehr geschehen. Verzeihen Sie mir!

Baronin. Diesmal, und zum letztenmal.

## Zehnter Auftritt.

Vorige. Therese. Der Kammerdiener.

Baronin. Weis' er dem Baron die vier Zimmer an, die auf dem linken Flügel gegen den Garten liegen. Auch soll sein Bedienter in meine Livrey gekleidet werden.

Kammerd. Sehr wohl, Ihre Gnaden!

Baronin. Sind die Anstalten zum Balle gemacht? Sind die Karten ausgetragen worden?

Kammerd. Es wird alles pünktlich besorgt werden.

Wib. Eine Nacht auf der Reise — die andre Nacht auf dem Balle — das könnte doch Ihrer Gesundheit —

Baronin. Stille!

Wib. Ich bitte um Verzeihung!

Kammerd. (lacht halblaut.)

Wib. (tritt ihm ernsthaft unter die Augen).  
Warum lacht er?

Kammerd. (bestürzt). O! — um nichts.

Wib. Wer um nichts lacht, ist ein Narr.

Baronin (voll Erstaunen). Therese! was sagst du dazu?



**Therese.** Ich will es Thro Gnaden nachher erklären. Er hat nicht Unrecht.

**Baronin.** Aber —

**Therese.** Er hat wahrlich Ursache.

**Baronin.** Gehn Sie jetzt, mein Herr! und kleiden Sie sich an. Er wird Ihnen Ihre Zimmer anweisen. (zu Theresen) Es ist doch für Kleider gesorgt worden?

**Therese.** Wie wäre das möglich gewesen?

**Baronin.** So ziehn Sie unterdessen wieder Ihre Uniform an, und lassen Sie sich sauber frisiren. Und daß Sie ja nach Ihrer Vorschrift handeln: — Jeden Fremden höflich grüßen, und keinem antworten.

**Wib.** (verdeugt sich).

**Baronin.** Sie kommen auch nicht ehe mir, bis ich Sie rufen lasse.

**Wib.** Wie Sie befehlen!

**Baronin.** Gehn Sie!

**Kammerd.** Folgen Sie mir nur. (er geht voraus.) Nur mir nach —

**Wib.** (faßt ihn an der Thüre bey'm Halse, und wirft ihn hinter sich.) Hinter mir Schurke! wer ist Herr? (er geht ab).

**Kammerd.** (zur Baronin.) Thro Gnaden! Thro Gnaden!

**Therese.** Gehn Sie nur, Sie haben es verdient. Die gnädige Frau soll den Augenblick Ihre gestrige Aufführung erfahren.

**Kammerd.** Ich wüßte doch nicht —

Baronin Nur fort.

Hammerd (geht ab).

## Eilster Austritt.

Baronin. Therese.

Therese. Ihre Gnaden können nicht glauben, mit welchem Hohn, mit welcher Verachtung seit der Trauung ihm alle Bediente begegnet sind.

Baronin. Das ist nicht recht; aber demohngeachtet muß er nicht auf diese Art mit den Leuten umgehn.

Therese. Es war kaum anzuhören, wie nanständig die Leute über die Heurath des Herrn Gelaron scherzten. Und da ich's ihnen verwies, antworteten sie: die Gnädige macht's auch so.

Baronin (ist in Verlegenheit).

Therese. Sie können wohl denken, daß der Herr Baron sie lange nicht verstand — aber endlich sah er durch. Es muß Ihre Gnaden ja selbst kränken, wenn Ihr Gemahl — er hat doch den Rahmen — der Spott Ihrer Bedienten würde.

Baronin. Du erweckst einen Gedanken in mir, Therese —

Therese. Den ich schon gestern äusserte, allein Sie hörten nicht darauf.

Baronin. Der mich sehr bemüthigt, und — doch fort mit ihm. Ich werde die Leute

schon zurecht weisen. Aber Therese, Therese! — es kommt mir vor, als wenn der Herr anfänge sich zu fühlen.

Therese. Lieber Himmel! haben Sie nicht bemerkt, daß er zitterte, als Sie ihm Still-schweigen gebothen?

Baronin. Er giebt Lehren; spricht zusammenhängender.

Therese. Er wird freylich täglich etwas von seiner Blödigkeit verlieren —

Baronin. Ja? Desto schlimmer!

Therese. Aber ein zorniger Blick führt ihn wieder in seine Schranken.

Baronin. So bald ich ihn bey Hofe präsentirt habe, soll er aufs Land.

Therese. Wenn der Fürst seine Blödigkeit merkt —

Baronin. Das soll er nicht; ich will ihn schon abrichten. Jedermann soll glauben, daß ich die Sclavin meines Mannes bin, unterdessen ich der vollkommensten Freyheit genieße. Das ist mein Plan, und ich werd' ihn ausführen.

## Zwölfter Auftritt.

Vorige. Kammerdiener.

Kammerd. Wenn das so fort geht, Ihre Gnaden, so werden wir alle genöthigt seyn, uns unsern Abschied zu bitten.

Baronin. Wie so, was giebt's?

Kammerd. Der Herr Baron sieht sich seit gestern nicht mehr ähnlich. Anstatt nach seinen Zimmern zu gehn, ging er hinunter, und weil ihm grade der Kellermeister in den Wurf kam, so forderte er seine Bücher und die Schlüssel zum Keller, um nachzusehn, wie der Keller bestellt sey und wie man gewirthschaftet habe. Der Kellermeister, der eigentlich den Herrn Baron noch nicht kennt, weigerte sich, weil ihm die Schlüssel von Ew. Gnaden anvertraut sind. Darauf nahm ihm der Herr Baron die Schlüssel mit Gewalt, ergriff einen Stock, und prügelte jämmerlich auf ihn zu. Wir bemühten uns, den Kellermeister zu retten, aber jeder, der sich näherte, bekam seinen Theil. Er hat Stärke wie ein Löwe.

Baronin (ausspringend.) Nun, so soll er auch —

Therese (leise.) Bedenken Sie Ihre eigene Ehre! er führt den Namen Ihres Gemahls.

Baronin (sich fassend.) Wenn der Kellermeister unhöflich war, so hat er es sich selbst zu danken. Begegnet ihm als meinem Gemahle und eurem Herrn, und damit gut.

Kammerd. (im Abgehn, für sich.) O weh! O weh! — daran ist die Kupplerin schuld.

## Dreyzehnter Auftr. tt.

Baronin. Therese.

Baronin Therese, der Mensch muß mir noch heute fort.



Therese. Ihr Gnaden!

Baronin. Er muß fort! sag ich. — Therese, hättest du mich hintergangen! wäre seine Blödigkeit Verstellung!

Therese. Bewahre der Himmel! wie kommen Sie auf den Gedanken!

Baronin. Der Mensch, der kaum bis drey zählen kann, untersieht sich, die Leute zu schlagen?

Therese. Er hat den Spott der Leute gefühlt; kein Wunder, daß er aufgebracht ist.

## Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Kammerdiener.

Kammerd. Der Hauptmann Honnsfeld, und der Kammerjunker von Dornheim wollen aufwarten.

Baronin. Sie sind willkommen!

Kammerd. (geht ab.)

Baronin. Dabey bleibt es Therese, er muß Morgen wieder aufs Land. Daß er nur ja nicht zu mir kömmt, wenn ich Gesellschaft habe.

## Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Hauptmann. Kammerjunker.

Hauptm. Erlauben Sie mir gnädige Frau, Ihnen zu Ihrer Ankunft Glück zu wünschen!

Baronin. Ich danke!

Kammerj. Ist's wahr? ist's glaublich? ist's möglich? was man uns gesagt hat?

Baronin Was?

Kammerj. Daß Sie seit gestern verheuerathet sind.

Baronin. Nicht anders.

Hauptm. Darf ich um den Rahmen Ihres Gemahls bitten?

Baronin. Baron Wiburg.

Hauptm. Baron Wiburg?

Baronin. Wie ich Ihnen sage.

Hauptm. (sich verwundernd.) Hm! hm!

Kammerj. Also ein Fremder. Haben Sie auch bedacht, schöne junge Frau, daß Ihre Wahl eine außerordentliche Verachtung für Ihre Mitbürger anzeigt? daß Sie Tausende zur Verzweiflung bringen werden?

Baronin. Sie scherzen!

Kammerj. (leise.) Was werden Sr. Durchlaucht sagen!

Baronin. Still davon, wenn ich bitten darf.

Hauptm. Man hat mich versichern wollen, daß sich Ew. Gnaden schon seit 14 Tagen incognito in der Stadt befänden.

Baronin. Man hat sich sehr geirrt.

Kammerj. Aber schöne Frau! warum ist es denn mit den Traktaten so geheimnißvoll, und mit der Hochzeit so schnell gegangen?

Baronin. Ich gehe immer meinen eignen Weg. Haben Sie schon Karten zum Ball bekommen, meine Herren?

Kammerj. Ja, gnädige Frau, da wir ins Haus traten.

Hauptm. Was für eine Stelle bekleidet der Herr Gemahl?

Baronin Er war in Militair Diensten.

Hauptm. (für sich.) Ich werde immer verwirrter.

Baronin. Ich freue mich recht auf den Ball.

Hauptm. Können wir nicht die Ehre haben, dem Herrn Baron aufzuwarten?

Kammerj. Warten Sie ihm auf, ich bleibe hier.

Baronin. Ich muß ihn entschuldigen, Herr Hauptmann. Theils ist er von der Reise müde; theils ist's ein Mann, der die Einsamkeit liebt. Der mir zwar freye Hand zu erlaubten Ergötzlichkeiten läßt, aber selbst keinen Theil nimmt, ein Philosoph im strengsten Verstande.

Hauptm. (für sich.) Sie will ihn nicht sehen lassen — auch das trifft zu.

Kammerj. Ein Philosoph? Auf die Art schöne junge Frau, ist's ja eben so gut, als wenn Sie nicht verheurathet wären (leise.) Das werd ich melden.

Baronin. Sie irren sich, Herr Kammerjunker! es ist ein Mann von sehr strengen Grundsätzen, und besonders im Punkte der Ehre sehr delikat.

Kammerj. So! so!

## Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Der Kammerdiener.

Kammerd. Herr von Rehberg will aufwarten.

Baronin. Ha, ha, ha! weiß auch der schon meine Ankunft? Er soll kommen.

Kammerd. (geht ab.)

Kammerj. Sie wissen doch, daß Rehbergs Vater todt ist?

Baronin. O ja; und daß der Sohn ihn wieder durchbringt, was der Vater durch Hunger und Wucher erwarb. Sonst war sein Sprichwort — wenn man ihm seinen Mangel an Verdiensten vorwarf: Mein Vater hat Geld. — Was sagt er nun?

Hauptm. Ich habe Geld.

Kammerj. Er ist das Gespötte der ganzen Stadt.

Hauptm. (bedeutend zum Kammerjunker.) Selbst derer, die Geld von ihm leihen.

## Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Rehberg.

Rehb. Willkommen, Ebro Gnaden! willkommen in der Stadt! Ey der Henker! das haben Sie nicht gut gemacht.

Baronin. Was denn?

Rehb. Daß Sie mich nicht geheurathet ha-



ben. Ich bin überzeugt, daß er gegen mich nur ein pauvre Diabole ist. — Wissen Sie schon, daß ich meinen Vater habe begraben lassen?

Baronin Ja. Ich condolire!

Rehb. Um alles in der Welt nicht! es ist so schon recht. Ich wollte nur sagen, weil ich ist so verdammt reich bin — ich weiß nicht einmal wie reich! — so hätten Sie mich nehmen sollen.

Kammerj. Freylich Baronin, das hätten Sie thun sollen! es giebt nicht viel solche Männer, wie der Herr von Rehberg.

Rehb. Das glaub ich! — Ich habe Verstand; ich habe Geld.

Hauptm. Ist Geld und Verstand einerley?

Rehb. Einerley. Wer kein Geld hat, ist ein Dummkopf.

Hauptm. Leihen Sie mir doch ein paar 1000 Louisd'or, um etwas klüger zu werden.

Rehb. Keinen Heller. Ein Hauptmann ist ein Ding, das dem Zufalle unterworfen ist.

Hauptm. Das sind alle Menschen, Herr Professor. Ich geb' Ihnen einen Wechsel, und der Kammerjunker soll ihn endossiren.

Rehb. Weder mit noch ohne Wechsel. Ich brauch mein Geld selbst.

Hauptm. Wozu?

Rehb. Zu guten Werken. Ich kaufe Wein und Mädchen dafür, und ruinire Narren, die mich gern ruiniren möchten.

Hauptm. (zum Kammerjunker, der un-

terdessen leise mit der Baronin gesprochen.) Herr Kammerjunker! haben Sie gehört?

Kammerj. Nein. Was?

Hauptm. Er will Sie ruiniren. Sie haben ihm gewiß 20 Procent verschrieben!

Rehb. Nicht eh, als bis der Wechsel fällig ist.

Kammerj. Ich glaube Sie träumen. (leise zum Hauptmann.) Das war nicht artig.

Rehb. Dem Kammerjunker bin ich gut, er schafft mir ein Amt.

Hauptm. Und wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand.

(Alle lachen.)

Rehb. Das war sehr gut, Herr Hauptmann.

Hauptm. Sie sollten Soldat werden, Herr von Rehberg!

Rehb. Ich bin nicht arm genug, um Soldat zu werden, und nicht fromm genug, die Kugeln abzuwenden.

Hauptm. Das war klüger geantwortet als ichs vermuthete.

Rehb. Hätten Sie nur mein Geld! ich wette, Sie dächten wie ich: daß es besser sey, zu Hause 100000 Dukaten zu mustern, als zehntausend Tölpel mit nichts zu exerciren. Kluge Leute essen ihr Stück Brod in Ruhe, Narren lassen sich die Finger abhacken.

Baronin. Das war sehr wichtig! ha, ha, ha!

Hauptm. Dabey hat er so delikate Begriffe von der Ehre.

Kammerj. Nun können die Baronin entgangen ist, werden Sie wohl nicht heirathen?

Nebb Mein Sie allem meine gnädige Frau! hätten mich zu einer Nothzeit verleiten können, Und warum wäre ich nöthig zu heirathen, da mich jeder gutwillige Mann, der nur Geld schuldig ist, mit seiner Frau Scherz treiben läßt, damit ich nicht Scherz mit ihm treibe.

Hauptm. Hüthen Sie sich also, gnädige Frau, daß Ihr Gemahl nicht Geld von ihm leiht.

Kammerj. Auch ich warne Sie! Nebberg ist wirklich dem schönen Geschlechte gefährlich.

## Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Wiburg.

Wiburg. Ich bitte gehorsamst um Erlaubniß —

Baronin (auffspringend.) Himmel! (leise) Therese, schaff ihn fort! (laut) Was wollen Sie? gehen Sie!

Therese. (leise zu Wiburg.) Nicht zu rasch, liebster Vnder!

Wiburg (leise.) Sey unbesorgt.

Hauptm. Wer ist der Herr, Ihre Gnade? Nehb. Etwa der Haushofmeister?

Kammerj. (für sich.) Wohl gar der Herr Gemahl?

Baronin (in Verwirrung.) Es — es ist ein weitläufiger Verwandter — Mein Duiel

bat mich (zu Wiburg.) Gehn Sie! und kleiden Sie sich an.

Wiburg. Erlauben Sie mir zu bleiben. Ich bin ein großer Liebhaber von Gesellschaft. Legen Sie doch ein gutes Wort für mich ein, meine freundlichen Herren!

Kammerj. Erlauben Sie es ihm, gnädige Frau.

Rehb. Ja, ja. Ich kann meinen Wiß an ihm üben!

Baronin. Nicht doch, meine Herren! er ist — er taugt nicht für unsre Gesellschaft.

Kammerj. (zu Wiburg.) Wie gefällt es Ihnen in der Stadt?

Wiburg. Schlecht.

Baronin (spricht heimlich mit Theresen, daß sie ihn fortschaffen soll.

Kammerj. Wie so?

Wiburg. Es gibt so viele Fliegen hier, die alles beschmutzen.

Kammerj. )

Hauptm. ) (lachen)

Rehberg. )

Baronin. Hab' ich's Ihnen nicht gesagt? Lassen Sie ihn gehen, meine Herren!

Wiburg Ueberdies sind die Fliegen so unverschämt —

Rehb. Der gute Freund hat lauter Fliegen im Kopfe.

Wiburg. Freund? Erst muß man einen



Scheffel Salz mit mir essen, eh man mein Freund wird.

Baronin (leise zu Theresen.) Ich bin des Todes, wenn er sich nennt.

Rehb. Ich wette 1000 Dukaten, Sie haben das Pulver nicht erfunden!

Wiburg. Kinder und Narren reden die Wahrheit.

Hauptm. Hm! das war eben nicht einfältig geantwortet.

Kammerj. Sie sind ja so unruhig gnädige Frau?

Baronin. Ich ärgre mich, daß Sie sich mit dem Manne abgeben. — Lassen Sie uns in den Garten gehen, meine Herren! — Wollen Sie diesen Mittag hier speisen?

Kammerj. Wenn Sie befehlen.

Hauptm. (verbeugt sich.)

Rehberg. Recht gern, ich bleibe ohne Umstände.

Wiburg. Ein blöder Hund wird selten fett. —

Rehb. Das war glaub ich, eine Sottise. Hören Sie nur, Herr! nehmen Sie sich vor mir in Acht! Ich bin so reich, daß ich 20 solche Leben bezahlen kann, wie das Ihrige.

Baronin (zu Wiburg.) Fort sag ich, und kleiden Sie sich an. — Kommen Sie, meine Herren.

Wiburg. Wollen Sie mir nicht erlauben mitzugehen, mein Schatz?

Kammerj. )

Hauptm. ) Mein Schatz!

Rehberg. )

Baronin. (für sich.) Ich bin des Todes!  
(laut.) Was ist das für eine Dreistigkeit, für  
eine Unverschämtheit?

Wiburg. Ich bitte um Verzeihung! aber  
ich habe oft gehört, daß die Männer ihre Frau-  
en Schatz nennen.

Hauptm. Das ist also der Herr Gemahl?

Kammerj. Der Baron Wiburg?

Wiburg. Ja, so heiß ich.

Rehb. Ey verflucht!

Baronin. (während.) Den Augenblick fort,  
oder Sie sollen es Zeit lebens bereuen —

Wiburg. Ach meine Herren! wenn Sie  
sich meiner nicht annehmen, so bin ich verloren,  
so muß ich aufs Land. Und doch hab ich bis jetzt  
alle Bedingungen pünktlich erfüllt, die mir Ihre  
Gnaden, meine Frau, vorschrieben.

Baronin. Keine Sylbe mehr, oder —

Wiburg. Ich soll eigentlich nicht zu ihr kom-  
men, wenn sie Gesellschaft hat.

Baronin. Aus meinen Augen —

Wiburg. (fällt ihr zu Füßen.) Nur erst  
Ihre Verzeihung! dann geh ich sogleich.

Baronin. Weg von mir!

Wiburg. Ein gut Wort für mich, meine  
Herren!

Hauptm. Vergeben Sie ihm doch, Ihre  
Gnaden!

Kammerj. Es ist ja ein so guter Mann!

Rehb. Ey ja! ein rechtes gutes Schaaf!

Baronin (für sich.) Ich ersticke! (laut.)

Gut, gut, ich verzeihe Ihnen, gehn Sie nur!

Wiburg. Ich danke gehorsamst! (ab.)

## Neunzehnter Austritt.

Baronin. Hauptmann. Kammerjun-  
ker. Rehberg. Therese.

Hauptm. )

Kammerj. ) (lachen)

Rehberg. )

Baronin (leise zu Theresen.) Ich sterbe  
vor Schaam!

Therese (leise.) Nur seine Dummheit ist  
Schuld an dem Vorfalle.

Hauptm. Ist das der Philosoph im strengs-  
ten Verstande?

Kammerj. Der delikate Mann im Punkte  
der Ehre?

Rehb. (küßt ihr die Hand) Dem reichen Rehb-  
berg blüht das Glück! Des Mannes werden Sie  
bald überdrüssig seyn.

Kammerj. (leise.) Die Wahl wird Er.  
Durchlaucht sehr ermuntern.

Baronin. Herr Kammerjunker! ich ver-  
bitte —

Kammerj. Warum denn so böse, schöne  
Frau? Wollen Sie uns mit sehenden Augen blind  
machen?

Baronin. Sie sind sehr unbescheiden! — Kommen Sie in den Garten, dort will ich Ihnen erklären, wie alles zusammenhängt. Sie irren sich sehr in dem Manne, das glauben Sie mir! —

Kammerj. (faßt ihre Hand, und führt sie ab. Rehberg will die andre nehmen, die sie verweigert.)

Hauptm. (für sich.) Hier wird mir alles deutlich. Aber wie die Sache mit Wallen zusammenhängt — das begreife der Henker! (er folgt ihnen.)

## Zwanzigster Auftritt.

Therese.

Das geht vortrefflich! Sie schämt sich ihrer Wahl — ein wichtiger Schritt zu ihrer Befeh-  
rung.

Ende des zweyten Aufzugs.



# Dritter Aufzug.

Promenade vor dem Hause der Baronin.

## Erster Auftritt

Wallen (bleibt vor dem kleinen Häuschen stehen.)

**W**enn ich meine ige Wohnung gegen meine vorige betrachte! — Pr! mir schaudert, wieder einen Fuß hinein zu setzen, in das elende Hundesoch; ein Zauberkreis ist grösser. Ein Habichtsnest ist eine Stadt dagegen. Wann werd' ich wieder in meinen Wallast, in mein Paradies zurückkehren! Noch vierthalb Tage! — Ich bin des Todes, wenn ich nur eine einzige Nacht in der Zigeunerhütte zubringe. — Bey hellem lichten Tage haben ein paar verhungerte Ratten, die schrecklich wie der Teufel aussahen, eine halbe Weltkugel gefressen. — In der Nacht geht's gewiß über uns her. Da ist ein steinaltes Mütterchen an einem Kamine, der nur zwey Ziegel hoch ist — das wahre Ebenbild einer räucherichten Sybille. — Hernach eine Art von Magd, die einer Potentottin ähnlicher sieht, als einen Menschen — beyde machen ein Geheul zusammen, wie die Ulken, oder zwey ungeschmierte

Thüren. — Hätt' ich meine Koffers nicht d'rin, und müßt ich nicht Erkundigung einziehen, wo meine Frau steckt — kein Teufel brächte mich in die Kanibalenhöhle. — Pr! — Ich muß hinaus. — Der Himmel gebe mir Lust, um in dem Rauche auszubauern. (er geht ins Häuschen)

## Zweiter Auftritt.

Kammerjunker, ihm folgt der Hauptmann aus dem Hause der Baronin.

Hauptm. Wohin, wohin, Herr Kammerjunker? warum schleichen Sie sich fort?

Kammerj. Zum Essen komm' ich wieder.

Hauptm. Das kann ich denken.

Kammerj. Ich habe nur ein kleines Geschäft abzumachen.

Hauptm. Soll ich Ihnen sagen, worin es besteht?

Kammerj. Sie müßten zaubern können —

Hauptm. Das kann ich. — Sie eilen zu Sr. Durchlaucht mit der freudigen Nachricht, daß der Baronin Gemahl den hohen Absichten nicht hinderlich seyn wird.

Kammerj. Wie kommen Sie darauf? (für sich) Er kann gut rathen.

Hauptm. Was halten Sie von meiner Zauberkunst?

Kammerj. Nicht viel. — Sie werden nie einen gestohlenen Löffel wieder zum Vorschein bringen. — Aber war es nicht lächerlich, daß uns

die Baronin überreden wollte, die Einfalt ihres Mannes sey eine Verabredung unter ihnen — und daß sie ihn nur darum gehen hieß, weil sie besorgte, er sey nicht Herr genug über sich, die Verstellung lange fortzusetzen.

Hauptm. Es war ein sehr elender Behelf. Der Mann ist ein Stempel, und sie nahm diesen Stempel nur, um ungeschweuter zu thun, was sie will — ein Feigenblatt für den übeln Ruf, den sie sich bey ihrer Lebensart bald zugezogen hätte.

Kammerj. Doch ist die Baronin das nicht, was sie scheint. Sie ist wahrlich tugendhaft.

Hauptm. Zu Ihrem großen Mißvergnügen.

Kammerj. Mit Ihrer ewigen Spötterey! Ich muß gehen.

Hauptm. Gute Berrichtung und gutes Borthenlohn!

Kammerj. (im Abgehn) Sie irren zuverlässig, wenn Sie glauben, daß ich zum Fürsten gehe. (er geht ab.)

Hauptm. Ich wünsch' es um Ihrer Ehre willen! (im Abgehn nach dem Hause) Ich bin äußerst begierig, den armen Wallen zu sehn. — Ich fürchte, der gute Narr ist übel angekommen.

## Dritter Auftritt.

Wallen (zieht eine alte Frau bey'm Arme aus dem Häuschen).

Wallen. Der Teufel kanns in dem Rauche aushalten. Hierher, Alte! und stimm' sie ihre

Pfeife ein bißchen höher, daß ich sie verstehen kann.

Frau. Lieber Gott! was wollen Sie denn haben?

Wall. Meine Sachen will ich haben. He, Spizbübin! wer hat meine Koffers aufgebrochen, und meine Sachen gestohlen?

Frau. Ey du lieber Himmel! was weiß ich von Ihren Sachen? Ich sitze da an meinem Kamme — koche mein bißchen Essen —

Wall. Und räucherst dich, daß du schwarz wirst.

Frau. Sind denn Ihre Koffers wirklich aufgebrochen?

Wall. Freylich sind sie aufgebrochen, und alle meine Kleider, goldnen Ketten und Juwelen zum Teufel.

Frau. Wo ist denn Mamsell Antonette?

Wall. Den Augenblick werd' ich dich, alte Here, Höflichkeit lehren! — Eine Dame nenne man nicht bey ihrem Vornahmen.

Frau. Ich versteh' Sie nicht!

Wall. Die Dame, die mich hergebracht hat, ist meine Frau.

Frau. Ist Ihre Frau?

Wall. Ja meine Frau. Aber der Teufel weiß, wo sie steckt!

Frau. Ihre wirkliche rechtmäßige Frau?

Wall. Wirklich und rechtmäßig, denn ich hab' sie geheurathet.

Frau. Das vergelt Ihnen der liebe Him-



mel! Es ist ein recht braves Kind! Sie hat mir armen Frau viel Gutes gethan. Ich leb' seit einigen Jahren nur von ihrer Freygebigkeit.

Wall. Sie ist nur zu freygebig und zu gut. Um ihrer Gutherzigkeit willen muß ich in das Hundeloch kriechen, unterdessen fremde Leute sich's in meinem schönen Hause wohl seyn lassen zeigt auf der Baronin Haus.)

Frau. In dem Hause dort?

Wall. Ja, in dem Hause dort.

Frau. Haben Sie das schöne Haus gekauft?

Wall. Eheurathet hab' ich's.

Frau. Das Haus gehört ja der Baronin von Holmbach.

Wall. Nun, alte Marcibille! Hab' ich denn nicht die Baronin Holmbach geheurathet?

Frau. Lieber gnädiger Herr Offizier! ist das Ihre Frau, die Sie hergebracht hat?

Wall. Zum Teufel ja, und abermals ja.

Frau. Das ist ja Mamsell Antonette, die in der Baronin Hause auferzogen ward — eines Gärtners Tochter.

Wall. Poß alle tausend Wetter!

Frau. Ach! die gute Antonette wird wieder Spaß gemacht haben!

Wall. Ja, einen Spaß zum Aufhängen! Und der Pallast dort mit dem Garten, dem Silber, dem Weinkeller? —

Frau. Gehört der Baronin.

Wall. Alle Teufel! Bey meiner Weisheit von solcher Kreatur übertölpelt zu werden!

Frau. Sie werden es nicht bereuen. Sie ist wirklich ein gutes Mädchen, nur ein bißchen zu munter —

Wall. Der Teufel hol ihre Munterkeit! — Wo steckt sie aber? He Alte! wo hält sie sich auf?

Frau. Das weiß ich nicht, gnädiger Herr Offizier.

Wall. Ich glaube, sie ist eben so schwer zu finden, als die Wahrheit.

Frau. Vor einer Stunde ging sie fort, und nahm einen Korb mit, den die Magd trug. Da höct' ich auch Koffers aufmachen — ob es aber Ihre waren —

Wall. Sie waren meine, so lang etwas drinnen war, aber nun die Vögel heraus sind, hol der Hender die leeren Nester! — So hab' ich also eine Erzspizbubin zur Frau — und Gott weiß, was noch mehr!

Frau. Sie ist arm, aber ehrlich.

Wall. Nem? Sie ist doch wenigstens zehnmal reicher als ich. Noch einen Rock hat sie mir gelassen — wenn sie mir den auch noch stiehlt, so hat sie mich ganz ausgeschält.

Frau. Sie ist wahrlich ein ehrlich Mädchen, nur ein wenig zu munter.

Wall. Halt's Maul! — So geprellt, so übermenschlich geprellt zu werden! — Hab' die Kunstgriffe des Geschlechts so lange studiert, und werde angeführt, und bin in meinem eignen Netze gefangen. Dacht' eine Königin aus Saba zu

Heurathen, und werde darüber zum ärmsten unter allen Bettlern! Hab' nichts — gar nichts — in allen Taschen nichts. Halt, da sind ich noch einen halben Gulden. Der ist für dich, Alte! für die tröstliche Nachricht. Da! nimm! kauf dir Holz, und räuchre dich noch mehr.

Frau (bedankt sich, und geht in ihr Haus.)

## Vierter Auftritt.

Wallen, hernach Antonette.

Wallen. Und sollt' ich einen Hexenmeister dazu nehmen, so muß ich die Spitzbubin ausständig machen. — Mich so anzuführen, mich! der tausendmahl über alle Weiberlist gespottet hat! — Ich hab' sie freylich auch angeführt, aber was nützt mir's! — Seh ich recht? Bey meiner Seele! sie ist's, und schleicht wie das böse Gewissen. (er tritt an die Seite.) Du sollst mir nicht mehr entgehn.

Anton. (mit einem Kästchen unter dem Arme, will in das Häuschen gehn, und erblickt ihn). Da ist er! lauf ich ihm doch grade ins Wam. Nun Courage Antonette!

Wallen (auf sie zugehend.) Bist du da, mein Schatz?

Anton. Ja, mein Schatz.

Wallen. Ich bin deiner Sittsamkeit in der ganzen Stadt nachgelaufen.

Anton Und ich deiner Aufrichtigkeit in allen Vorstädten.

Wall. (für sich). Das Geschöpf will mich mit Wiß abspeisen, aber wart! (laut). Wir müssen ernsthaft mit einander reden.

Anton. Recht gern, denn ich liebe keinen Scherz.

Wall. Warum hast du mich betrogen?

Anton. Warum hast du mich betrogen?

Wall. Eine schöne Baronin Holmbach!

Anton. Ein schöner Baron Wallen!

Wall. Die ein so prächtiges Haus hat!

Anton. Der ein so herrliches Landguth hat!

Wall. Durchlauchtiges Gärtnermädchen!

Anton et. Durchlauchtiger Lieutenant vom Freybattaillon!

Wall. Unverschämte!

Anton. Unverschämter!

Wall. Lügnerin!

Anton. Lügner!

Wall. Betrügerin!

Anton. Betrüger!

Wall. Bist du mein Echo?

Anton. Ja, Wort für Wort.

Wall. Und du unterstehst dich, mir Troß zu biethen?

Anton. Ja, das thue ich, denn ich hab' Ursache.

Wall. Antworte mir! wozu nahmst du mich?

Anton. Zu meinem Manne.

Wall. Warum versprachst du mir Wunder-



binge, ein Haus, und unendliche Reichthümer — und nun sind's Lustschlösser.

Anton. Grade von dem Werthe ist das, was du mir versprachst. Ich habe nur gleiches mit gleichem vergolten. Warum wandtest du alle deine Künste an, mich zu gewinnen, und schwurst, du brächtest mir ein Landguth, goldne Ketten, Juwelen, und Dukaten zu. Wo sind sie? he!

Wall. Hast du nicht alles in Verwahrung? meine Koffers, und alles? Hast du sie nicht aufgemacht und mich geplündert? Alle meine Habseligkeiten! alle meine Schätze!

Anton. Ey, über die kostbaren Schätze! Kommt doch, wer Lust hat, und besetzt sie! (sie nimmt eins nach dem andern aus dem Kästchen) Eine feine eiserne Kette, vor hundert Jahren von einem Grobschmiede gefertigt! Ist kein Resselflicker zur Hand, der sie an sich kauft? Ich schämte mich mein Eichhörnchen daran zu legen. Kauft doch, ihr Leute! Kauft doch! wohlfeil! spott wohlfeil!

Wall. Ist es kein Gold? — Nun, so bin ich damit betrogen worden.

Anton. Auch Juwelen sind zu verkaufen, schöne Juwelen! In welchem Türkenkriege hast du die erbeutet? Sie funkeln, wie das Auge einer Nachteule bey Tage. Kauft doch, wohlfeil! spott wohlfeil!

Wall. Auch damit bin ich betrogen worden.

Anton. Und hier, diesen messingnen Trau-

ring mit der Umschrift: Liebe mich, wie ich dich!  
— Kauft wohlfeil! wohlfeil!

W a l l. Aber meine Kleider, Frau! Meine Kleider!

A n t o n. Die hab' ich schon in 10 Trödlersbuden ausbiethen lassen, und überall verwies man sie an den Lumpenhändler.

W a l l. Still mit dem verdamnten Geschwäk! Denkst du, daß ich meine Sache darüber vergessen soll? Antworte mir Frau! Ist's wahr, daß du mich am Narrenseile geführt hast?

A n t o n. Ja Männchen!

W a l l. Ist's wahr, daß du eines Gärtners Tochter bist?

A n t o n. Ja Männchen!

W a l l. Ist's wahr, daß du kein Haus, keinen Garten, kein Silberwerk, keinen Weinkelser hast?

A n t o n. Nichts, nichts, nichts. Grade so viel wie du! Wir heben mit einander auf.

W a l l. (trillert).

A n t o n. (für sich). Das ging besser, als ich vermuthete. Diesmal hat mir meine Dreistigkeit Dienste gethan. (laut) Nun, schmälist du nicht? Fluchst du nicht? Donnerwetterst du nicht?

W a l l. Daß ich ein doppelter Narr wäre!  
— Lieber will ich sagen, mir geschieht Recht. (heftig) Nein, mir geschieht nicht Recht. Alle Teufel! Soll ich der Spott der Gassenbuben werden, und dazu pfeifen?

Anton. (für sich). O weh! o weh! Geschwinde etwas anders.

Wallen. Nichts! — Ein Schurke wär ich, wenn ich das gelassen ertrüge! — Du nichtswürdige Kreatur! —

Anton. St! Sprich dich nicht um den Hals! — Ich habe Mitleid mit deiner Unruhe, und will dir wieder Muth machen. Sieh, Wallen! Du hast mich boshaft hintergangen; aber ich liebe dich, drum sey dir alles vergeben. Das einzige, was mich kränkt, ist, daß du nicht vom Stande bist. Doch, wer kann helfen! Du bist einmal mein Mann. Weil ich Verdacht gegen dich schöpfte, ließ ich deine Koffers öffnen, und die gefundenen Briefe haben mich von allem unterrichtet. Du bist von mir nicht hintergangen — Geh in dein Haus! Die Heurath meiner Muhme ist zu Stande — sie sind versöhnt. Geh, und befehl ihnen, daß sie uns Platz machen.

Wall. Was? was?

Anton. Meine Muhme und der Better sind glücklich, und wir jährlich um 2000 Thaler reicher. — Es wird dir vielleicht am Gelde fehlen? — Hier sind 10 Dukaten, mein Schatz! Und mache dich lustig!

Wall. (steht wie versteinert).

Anton. Wenn auch der Better und die Muhme heute mit ihrer Abreise nicht zu Stande kommen — es ist Platz für uns alle. Genug, wir schlafen noch heute in unserm Hause. — Nun, du stehst ja wie versteinert?

Wall. So muß einem Menschen zu Muth seyn, der vor dem Köpfen Pardon erhält. — Weibchen! Goldweibchen! — O ich möchte mir den Kopf abreißen, daß ich dich hintergangen habe! — Weiß der Teufel, wie ich zu dem Einfaße gekommen bin! — Hab', so lang' ich lebe, keinen dummen Streich gemacht! — Wie kann ich dir deine Großmuth, deine Güte vergelten?

Anton. Lieb' mich wie bisher, und bleib mir treu.

Wall. Ich wäre nicht werth, daß ich lebte, wenn — Aber die alte Blißhere sagte —

Anton. Es war verabredet.

Wallen. Daß du ein Gärtnermädchen wärst —

Anton. Verabredet.

Wallen. Daß das Haus nicht die gehörte —

Anton. Verabredet, alles verabredet, um dich für deinen Betrug zu bestrafen. Die Alte hat ihren Auftrag recht gut besorgt. — Nun geh, mein Schatz, und trink ein Glas Wein; in einer Stunde triffst du mich in unserm Hause.

Wallen. Und wo gehst du hin, mein Engel?

Anton. Ein Hochzeitgeschenk für die Muhme einzukaufen.

Wallen. Ich will dich begleiten.

Anton. Das geht nicht an. Erst mußte unsere Heurath der Muhme wegen verschwiegen bleiben, und ist um deinetwillen.



Wallen. Wie so?

Anton. Erinnre dich, mein Schatz, daß du nicht vom Stande bist. Ich muß dir erst Geburt und Titel schaffen, eh ich dich öffentlich für meinen Mann erklären kann.

Wallen. Aber ich bin ja hier geboren — jedermann weiß, daß mein Vater ein Uhrmacher war.

Anton. In dieser Zeit kann man alles mit Geld zwingen. Geh iht, mein Kind, und danke mir für meine Güte durch deinen Gehorsam. In einer Stunde oder in einer halben vielleicht bin ich in unserm Hause.

Wallen. Ich geh liebes Weibchen, und will aus voller Seele auf deine Gesundheit trinken! — Du bist das Muster, die Krone von allei Weibern! (er geht ab.)

## Fünfter Auftritt.

Antonette.

Diesmal wär' ich entwischt! — Ich muß mich durchaus nach einem dritten Mann umsehn, der uns aus dem Grunde versöhnt. Ob er mich gleich betrogen hat, bin ich ihm doch herzlich gut. Aber, wer wird uns versöhnen, wer? — Die Baronin! — Sie ist viel zu gutmüthig! Sie wird noch mehr thun, sie wird uns versorgen; und dann gute Nacht, alle Romanenstreiche!

## Sechster Auftritt.

(Zimmer der Baronin.)

Baronin. Hauptmann. Rehberg.  
Therese.

Baronin. Wenn sich alle zu dem Balle einfinden, die eingeladen sind, so wird er sehr ansehnlich werden.

Hauptm. Wer könnte wohl eine Einladung von Ihnen ausschlagen?

Baronin. Schmeichler!

Rehberg. Sagen mir doch Ihre Gnaden, wird Ihr Original vom Manne auch auf dem Balle erscheinen?

Baronin. Herr von Rehberg! Ich habe mir schon einmal verbitten, meinen Mann in Ihr Gespräch zu mischen.

Rehb. Ich bin wißig, Ihre Gnaden, und übe gern meinen Wiß an kurzweiligen Gegenständen.

Hauptm. Und reden nicht immer von sich selbst? Das heißt wahrlich sehr bescheiden seyn!

Rehb. Ha, ha, ha! Das war gut! Das war gut!

## Siebenter Auftritt.

Vorige. Kammerjunker.

Kammerj. Da bin ich zu Ihrem Befehle, meine schöne Baronin.

Baronin. Warum verließen Sie uns so geheimnißvoll?

Kammerj. Kleine Amtsgeschäfte riefen mich ab.

Hauptm. (für sich.) Ja wohl.

Kammerj. Aber nicht zehn Schritte konnte ich thun, und ich ward Threntwegen aufgehalten. Ich bin bald rasend über alle Fragen geworden! — Die Baronin ist verheurathet? — An wen? Wie nennt er sich? — Ist er von gutem Hause? — Hat er Verstand? — Ist er umgänglich? — Weiß er zu leben? Und tausend solche Fragen.

Baronin. Wie haben Sie diese Fragen beantwortet?

Kammerj. (spöttisch). Daß ich noch nicht die Ehre hätte, ihn genau zu kennen.

Baronin. Ich hielt Sie nicht für so aufrichtig. Doch, ich glaube, es ist hohe Zeit zum Essen. Laß austragen, Therese!

Therese (geht ab).

Baronin. Ich kann den Abend kaum erwarten, so sehne ich mich nach dem Balle.

Kammerj. Ich nicht weniger.

Hauptm. Nun, Herr von Rehberg, so stille! Wie stehts mit Ihrem Wize?

Rehb. Der Teufel sey mit leerem Magen witzig! Lassen Sie mich nur erst bey der dritten Schüssel, und der zweyten Bouteille seyn, dann sollen Sie sehen, wie mirs vom Munde geht.

Hauptm. Das glaub' ich.

## Achter Austritt.

Vorige. Wiburg.

Baronin (für sich). Da ist er wieder! Ich schäme mich zu Tode.

Rehberg. Uha! Der Herr Gemahl! Mein Wiß wird gleich wieder im Gange seyn.

Wib. Darf ich fragen, mein Schatz, ob nicht auch Damen zur Tafel kommen?

Baronin (in größter Verlegenheit). Ja — Mein — Das ist Ihre Sorge nicht. (sie klingelt.)

Wib. Ich dachte doch, daß es nicht unschicklich wäre, wenn ich darum wüßte.

## Neunter Austritt.

Vorige. Kammerdiener.

Baronin. Ist die Tafel fertig?

Wib. Hinaus, vor die Thüre!

Kammerd. (fährt erschrocken zurück).

Wib. Sie ist noch nicht fertig, und wird auch nicht eher fertig werden, als bis ich die Gäste weiß, und die sind mir nicht eher willkommen, als bis ich sie gebetten habe.

Baronin. Was? Sie unterstehn sich? —

Wib. Warum so heftig? — Sie wissen, daß die Sittsamkeit die Krone der weiblichen Pflichten ist, und —

Baronin. Haben Sie vergessen?



Wib. Daß ich Ihr Mann bin? Nein, wahrlich nicht. Es ist mir Ehre es zu seyn, und ich will diese Ehre nach Möglichkeit behaupten.

Kammerj. (zum Hauptmann). Was sagen Sie dazu?

Hauptm. Ich erstaune!

Rehb. Auf die Art werden wir spät zu Tische kommen.

Baronin (die in Verlegenheit war, was sie thun soll). Zum letztenmale mein Herr, gehn Sie! Und zwingen Sie mich nicht, Ihnen die Bedingungen vorzuhalten, unter denen ich Sie nahm.

Wib. Nach Ihrem Gefallen. Mich kann unmdglich die Schande dieser Bedingungen treffen, da ich der nicht bin, der ich Ihnen seyn sollte.

Baronin. Das geht zu weit! Mich so schändlich zu betrügen, und dann zu beleidigen — ein Mensch, der —

Wib. Der Sie liebt, und für Ihre Ehre besorgt ist. Ja, Madame, ich werfe die Larve der Dummheit weg, und erscheine in meiner natürlichen Gestalt. Das Unglück meines Lebens ist entschieden, wenn ich in dieser nicht Ihre Zärtlichkeit erwerben kann. Aber Ihre Hochachtung will ich gewiß erlangen. Sie sollen sehn, daß ich werth bin Ihr Mann zu seyn.

Baronin. Unverschämter!

Wib. Bedenken Sie, daß Sie sich selbst beschimpfen, indem Sie mich beleidigen.

Baronin. Ihre schändliche Absicht liege am Tage, mein Herr! — Dem Himmel sey Dank, daß ich mich nicht bethören ließ, noch mehr aufzuopfern. Nehmen Sie hin, was ich Ihnen verschrieb. Man soll Sie den Augenblick befriedigen; aber entfernen Sie sich in dieser Minute.

Wib. Dann wär ich das, wofür Sie mich halten. Es ziemt einer Frau nicht, dem Manne zu befehlen. Ich weiß, was die Gesetze mir erlauben, und nach diesen will ich handeln. Der sanfte, oder der strenge Mann hängt nur von Ihnen ab.

Baronin. Mir so in meinem eignen Hause zu begegnen!

Wib. Es ist auch mein Haus. Der Mann ist bestimmt, das Haus zu regieren, und das werd' ich. Sie sollen nie den Willen haben, Thorheiten zu begehn.

Kammerj. Das heißt doch sehr stolz gesprochen.

Wib. Und das heißt sehr zur Unzeit gesprochen, Kammerjunker! — oder was Sie sonst sind! — wir bedürfen keines dritten Mannes.

Baronin (klingelt).

Wib. Was befehlen Sie?

## Zehnter Auftritt.

Vorige. Kammerdiener, (der in der Thüre stehen bleibt).

Baronin. Meinen Wagen!

Wib. Wenn ihr euch untersteht ihn zu bestellen, so will ich euch vor dem Wagen spannen.

Kammerd. (geht furchtsam zurück).

Baronin (wirft sich weinend in einen Stuhl.) Ha! Das ist zu arg!

Kammerj. Ja wohl! Denken Sie mein Herr, daß wir müßige Zuschauer bey Ihrem Betragen seyn werden? — So geht man mit keiner Dame um, und ich schwöre Ihnen, wenn Sie — (er legt die Hand an den Degen.)

Wib. Die Hand vom Degen, und halten Sie sich ruhig! Wer sind Sie, mein Herr, daß Sie sich erdreisten, mir zu drohen? Glauben Sie, meine Frau hätte sich herabgewürdigt, eine Memme zu heurathen? — Ein schönes Kompliment für sie! — Sie unterstehn sich, mich in meinem eignen Hause zu beleidigen? sich von meiner Frau einen so kleinen Begriff zu machen, Wissen Sie, was das heißt, und was ich Ihnen dafür schuldig bin? Mich meines Hausrechts zu bedienen. — Und mich soll der Teufel holen, daß ich's noch nicht gethan, geschah blos aus Verschonung.

Kammerj. (wird) Was war das?

Wib. Soll ich's ihnen deutlicher machen?

Hauptm. Mäßigen Sie sich, Herr Kammerjunker, und mischen Sie sich nicht in ehliche Zwistigkeiten.

Rehb. Machen Sie's wie ich (für sich) und hungern Sie.

Kammerj. (zu Wiburg) Ich wollte Sie nicht beleidigen. Nur bitt' ich Sie, gehn Sie mit einer so schönen Gemahlin nicht um, wie ein Bassa.

Wib. Dazu bedarf ich Ihres Unterrichts nicht; das wird mich schon Menschlichkeit und Liebe lehren. (er geht auf und ab.)

Hauptm. (spricht leise mit dem Kammerjunker.)

Rehb. (sieht nach der Uhr).

Baronin (für sich). Ich dringe nicht durch. Ich muß mich anders nehmen, seiner los zu werden, und dem Gespötte zu entgehn. (steht auf, und zwingt sich munter zu seyn). Nun, meine Herren! Ich will dem Scherz ein Ende machen. Hab' ich Ihnen die Wahrheit gesagt? Ist es ein Mann, der im Punkte der Ehre empfindlich ist? — War nicht seine vorige Blödigkeit Verstellung?

Wib. (für sich). Wie fein!

Baronin (Wiburg die Hand gebend). Haben wir nicht unsre Rollen vortrefflich gespielt? — Nun, meine Herren! Sie sprechen nicht?

Kammerj. (erstaunt). Gnädige Frau!

Hauptm. Dieser Uebergang setzt mich mehr in Verwunderung, als die erste Scene.



Rehb. Ich hoffe, nach dieser Scene folgt das Essen.

Wib. (zur Baronin). Wir haben aufferordentlich gut gespielt; denn die Zuschauer wissen nicht, woran sie sind. — Wenn es Ihnen nun gefällig ist, meine Herren, so gehn wir zur Tafel. Ich gab Ihnen dieses Intermezzo nur, um dem Koch mehr Zeit zu Ihrer Bewirthung zu schaffen.

## Filfter Auftritt.

Vorige. Wallen.

Hauptm. Sieh da, Wallen!

Wallen. Mit Erlaubniß, meine werthe Gesellschaft, daß ich so hereintrete, als wär ich hier zu Hause. Seyn Sie mir allerseits willkommen! Ich bin Ihr wahrer Freund! — Nicht wahr, es ist ein herrliches Haus? Ein vortrefflicher Garten! und die Einrichtung wird Ihnen auch nicht mißfallen haben.

Hauptm. Sind Sie verrückt?

Wallen. Das ist ohne Zweifel das nagelneue Ehepaar! Wie geht's Mühmchen? wie geht's, Better, im Stande der heiligen Ehe? — Viel Schönes von meiner Frau! Sie versprach, hier zu seyn, aber man wird sie abgehalten haben. — Sie wird Ihnen nichts Schlechtes aussuchen. Sie gehn vermuthlich erst morgen wieder aufs Land? — Wir müssen uns also heute

so gut behelfen, als wir können. Ich bedaure herzlich, daß meine Umstände nicht erlauben, Ihnen das Haus noch länger zu gönnen. Seyn Sie aber versichert, daß alles, was ich habe, Ihnen zu einer andern Zeit zu Diensten steht.

Wib. Erlauben Sie, daß ich unbekannter Weise, die Frage des Herrn Hauptmanns wiederhole: Sind Sie verrückt?

Wallen. Spaß ist Spaß, Vetter! Nur muß der Spaß nicht zu weit getrieben werden. Sie werden mir doch mein Eigenthum nicht abstreiten wollen?

Wib. Was ist Ihr Eigenthum?

Wallen. Dies Haus, nebst Hof, Stall, Garten und Weinkeller.

Wib. Woher das?

Wallen. Woher? Weil's mein ist. Fragen Sie nur Ihre Frau.

Baronin. Mich, mein Herr?

Wallen. Ja, ja, Sie. Sie thun ordentlich, als wenn Sie nichts drum wüßten! Sie haben ja nun, was Sie wollen. Ziehen Sie damit in Frieden, und lassen Sie mir, was mein ist! Meiner Frau nämlich, und folglich mein. Das werden Sie mir aber nicht verdenken, daß ich das Silberwerk, die Meubeln und den Weinkeller revidire. — Das ist die Pflicht eines guten Hausvaters.

Wib. Zum dritten und letztenmale: Sind Sie verrückt?

Wallen. Sie sind sehr spaßhaft, Vetter!

Schon recht; aber jeder Spaß muß ein Ende haben. Das Haus ist mein, und alles was drinnen ist, Ihre werthen Personen ausgenommen. Ich gebe nicht einen Fußbreit davon ab. Und da Sie meine Höflichkeit so mißbrauchen, Wetter, so kündige ich Ihnen an, daß Sie es noch heute räumen müssen. Hinaus, Wetter! hinaus!

Wib. Wetter! Wetter! Das ewige Gebetere! Ich war nie der Wetter eines Narren.

Wallen. Wetter! Sie werden mich zwingen, mein Hausrecht zu brauchen.

Wib. (leise zur Baronin). Sollte dieß etwa der Baron seyn, den Ihr Mädchen betrog?

Baronin (leise). Ein so feiner Betrüger wie Sie, sollte dieß eher errathen haben. (laut) Sie sind es ohne Zweifel, der Antonetten geheurathet hat?

Wallen. Ganz recht; Ihre Muhme Antonette.

Baronin. Muhme? So lange Leute für Geld zu haben sind, bedarf ich keiner Unverwandten zu meiner Bedienung. Sie ist meines verstorbenen Gärtners Tochter, und hat die Aufsicht über mein Haus gehabt, — nichts mehr.

Hauptm. Armer Wallen!

Wallen. D alle tausend — Also ist das Haus nicht mein? War sie nicht Eigenthümerin davon?

Baronin. Zuverlässig nicht.

Wallen. Auch die Meubeln, das Silberwerk nicht mein?

Baronin. Eben so wenig.

Wallen. Auch der Garten, der Weinkeller nicht mein?

Baronin. Nichts von dem allen. Alles im Hause ist mein. (mit Bedeutung gegen Wi- burg.) Antonette hatte es in meiner Abwesenheit in Verwahrung, und nun ich wieder hier bin, nehm ich es in meine eigne.

Wallen (steht erstarrt).

Hauptm. Nun Wallen! der Termin des Geheimnisses ist um, jetzt können Sie Ihre guten Freunde nicht einladen — in den goldnen Speisesaal, in den königlichen Garten. Sie haben ja Raum, eine ganze Armee zu bewirthen. — Aber Scherz bey Seite, guter Wallen, wenn ich Ihnen dienen kann —

Wallen. Ja, mit einer Kugel durch den Kopf. — Noch ein Wort, gnädige Frau! — Hat sich die Baronin Antonette treu und ehrlich bey Ihnen betragen?

Baronin. Treu und ehrlich! doch war sie immer sehr wild und ausgelassen. Den Abschied gab ich ihr Threntwegen.

Wiburg. Nun, mein lieber Vetter von ohn- gefahr! —

Wallen. Mit dieser Hand will ich sie umbringen — und wer sie vertheidigt — kann sie kriegen, wenn er sie haben will. (er läuft ab.)



Hauptm. Entschuldigen Sie seine Hitze!  
Er ist sonst ein guter Mann, und der Betrug —  
Baronin. Aber es scheint, daß er das Mäd-  
chen nicht weniger betrogen hat.

Hauptm. Wahr! Ich hab' es aus seinem  
eigenen Munde, doch hat er es mir mit voller  
Neue erzählt.

Kammerj. (ist unter Wallens Scene nach-  
denkend auf- und abgegangen).

Kehberg (hat sich gesetzt, und öfters nach  
der Uhr gesehen).

## Zwölfter Auftritt.

Vorige. Baron.

Baron. Nun, da bin ich. Wer langsam  
geht, kömmt auch nach. Ihr seyd die Nacht ge-  
reiset, und ich hab' herrlich geschlafen.

Wiburg. Sie kommen grade zur Tafel.

Baron. Desto besser! Glück zu, junge  
Frau! Diener, Herr Hauptmann! Herr Kam-  
merjunker, wie gehts, Herr von Kehberg?

Kehberg. Hungrig, daß ich sterben möchte.

Wib. Um das Unglück zu verhüten, so las-  
sen Sie uns gehn.

Baron (leise). Haben Sie die Masque  
schon abgenommen?

Wib. (leise). Halb.

Baronin (sich immer munter stellend).  
Lieber Dufel! Ich hab' Ihnen nur ein paar

94      Stille Wasser sind betrüglich.

Worte zu sagen. (zu den übrigen.) Wir kommen gleich nach.

Baron. Nur voraus, Ihr Herren! Wir werden folgen.

(Wiburg, Hauptmann, Kammerjunfer Neberg gehen ab.)

## Dreizehnter Auftritt.

Baronin. Baron.

Baron. Nun, junge Frau?

Baronin. Herr Onkel! Ohne Ihren Beystand bin ich die unglücklichste Frau auf Erden.

Baron. Wie so?

Baronin. Ich bin betrogen! Verrathen!

Baron. Von wem?

Baronin. Von meinem Manne. Seine Blödigkeit, seine Dummheit war Verstellung. Er hat nur gar zu viel Verstand.

Baron. Desto besser, zum Henker! Desto besser!

Baronin. O, wenn Sie mich auch verlassen —

Baron. Nun, was kann ich thun? Soll ich ihn wieder dumm machen? Das geht ja nicht an.

Baronin. Mögt' er doch noch mehr Verstand haben! Obgleich — aber er ist ein harter, unempfindlicher Mensch! Ein Tyrann, der mich wie einer Sklavin begegnet.

Baron. So? — Ja, mein Kind, so müssen Sie ihn durch Güte zu gewinnen suchen.

Baronin. Ich soll mich vor einem Bettler erniedrigen? Den für meinen Herrn erkennen, den ich aus Mitleid nahm?

Baron. Hm! Aus Mitleid nun eben nicht. Sie haben ihn sich ja verschrieben.

Baronin. Aber er hat mich hintergangen. Er untersteht sich, mir zu befehlen.

Baron. Erinnern Sie sich, was der Priester sagte: Er soll dein Herr seyn!

Baronin. Dummermehr! Ich will unabhängig leben, oder sterben.

Baron. Wer wird denn gleich so desperat sprechen!

Baronin. Ich bin überzeugt, daß es dem Menschen nur um Geld zu thun ist. — Sehen Sie, lieber Onkel, wenn ich Ihnen nachgegeben, und ihm mein ganzes Vermögen verschrieben hätte!

Baron. Ja, wenn es so ist —

Baronin. Reden Sie mit ihm — die 10000 Thaler, die ich ihm verschrieb, sollen ihm sogleich ausbezahlt werden. Ja, wenn der Betrüger damit nicht zufrieden ist — ich will die Summe verdoppeln.

Baron. Das wird ihm willkommen seyn.

Baronin. Aber er muß sich diesen Augenblick entfernen, mir nie wieder vor die Augen kommen.

Baron. Ja, wenn Sie nicht so schön wären!

Baronin. Und was nützt ihm meine Schönheit? Denken Sie denn? — Gehn Sie lieber Dnfel, sprechen Sie mit ihm.

Baron. Hören Sie nur, das ist eine Gewissenssache. Was der Himmel zusammensfügt —

Baronin. Meine Narrheit hat uns zusammengefügt.

Baron. Ueberdies gefällt mir der Mann.

Baronin. Herr Dnfel!

Baron. Wenn er vollends Verstand hat, wie Sie sagen —

Baronin. Aber —

Baron. Und ein Mann von Ehre ist —

Baronin. Ein Mann von Ehre? Ein Betrüger! Ein Nichtswürdiger!

Baron. So kann Ihre Ehe sehr glücklich werden; denn er liebt Sie ausserordentlich, das weiß ich.

Baronin. Auf Ihren Beystand kann ich also nicht rechnen?

Baron. Was der Himmel zusammensfügt —

Baronin. Ich will meine Freyheit wieder haben, es koste was es wolle. — Ich hab' ein unfehlbares Mittel, wenn alles fehl schlägt.

Baron. Doch nicht durch Seine Durchlaucht? —

Baronin. Ja, so sehr ich das Mittel verabscheue. Aber meine Freyheit geht mir über alles!



Baron (sehr kalt). Also auch über die Ehre. — Wir wollen zum Speisen gehn.

Baronin. Glauben Sie nicht, daß ich das Mittel eh ergreifen werde, als —

Baron (sehr kalt im Abgeh'n.) Mich hungert!

Baronin. Als bis alle andre vergeblich sind —

Baron (wie vorhin). Ihr Diener! (er geht ab.)

## Vierzehnter Austritt.

Die Baronin.

Er ist aufgebracht! — Mag er! — In welcher entsetzlichen Lage befinde ich mich! Meine Freyheit, oder mein guter Name ist dahin. O Thörin! Thörin, die ich war! — Verliere meine Unabhängigkeit an einen Menschen, den ich nicht kenne. — Das ist die Folge der romantischen Ideen — Therese sagte mir es wohl. — Ha, die Verrätherin! sie ist's, die mir den Betrüger anempfahl — sie muß Theil an dem Komplotte haben. (sie klingelt.)

## Fünfzehnter Austritt.

Baronin. Kammerdiener.

Baronin. Wo ist Therese?

Kammerd. Ich glaube, im Garten.

Baronin. Sie soll kommen.

Kammerd. Ich habe noch nicht Gelegenheit gehabt, Eu. Gnaden zu melden —

Baronin. Was?

Kammerd. Die Veränderungen, die der Herr Baron gemacht haben.

Baronin. Nun?

Kammerd. Franz, Ernst und den Rutscher, hat er auf der Stelle fortgejagt, weil sie mit Antonetten im Verständnisse waren.

Baronin (für sich). Das ist zum Verzweifeln!

Kammerd. Er hat alle Schlüssel in seine Verwahrung genommen, und dabey gesagt, daß Ihre Gnaden ihn gebeten, die Haushaltung auf einen bessern Fuß zu setzen. Der Kellermeister soll genaue Rechnung ablegen, und dann auch wandern. Mich hat er wegen meiner Anhänglichkeit an Eu. Gnaden behalten, ob ich wohl, wie er sagt, für meine Dreistigkeit gegen ihn, Stockschläge und den Abschied verdient hätte. Er weiß so genau im Hause Bescheid, als wenn er schon 10 Jahre unser Herr wäre; er weiß jeden von uns bey seinem Nahmen zu nennen. Das schlimmste bey der Sache ist, daß sein Bedienter, ein Kerl wie ein Bär, die Generalaufsicht über uns alle bekommen hat, und jeden blindert, sich bey Eu. Gnaden zu beschweren.

Baronin (für sich). Ich komme noch von Sinnen! (laut) Was mein Manu thut, ist

recht. Es ist nothwendig, wieder Ordnung im Hause einzuführen.

Kammerd. (im Abgehn, für sich). O weh! o weh! nun ist's aus.

## Sechzehnter Auftritt.

Die Baronin.

Entsetzlich! und ich muß zu allem Ja sagen; muß alles gut heißen! wenn ich mich nicht selbst beschimpfen will. — So ward noch nie ein Frauenzimmer gefangen! und ich selbst bin Schuld — das, das schmerzt mich.

## Siebenzehnter Auftritt.

Baronin. Der Kammerjunker.

Kammerj. Mit der Erlaubniß Ihres Gemahls komme ich, Sie um die Ehre Ihrer Gegenwart bey der Tafel zu bitten.

Baronin. Mir ist nicht wohl, Herr Kammerjunker! ich werde gar nicht essen — Ich — ich habe mich über den Onkel geärgert.

Kammerj. Ueber den Onkel? — Warum, liebste Baronin, sind Sie gegen mich geheim mit einem Verdrusse, den Sie bloß Ihrer Unbedachtsamkeit zu danken haben?

Baronin. Meiner Unbedachtsamkeit?

Kammerj. Der Gimpel ist zum Habicht geworden.

Baronin Ich verstehe Sie nicht.

Kammerj. So? — Es schmerzt mich ungemein, daß Sie dem treuesten Ihrer Freunde Ihr Vertrauen vertragen. Aber auch wider Ihren Willen, werd' ich Ihnen dienen.

Baronin. Ich verbitte mir alle Dienste.

Kammerj. Sie wollen mir also nicht eingestehn, daß Sie Ihre Eurath bereuen?

Baronin. Das werd' ich nie. Mit einem Worte, Herr Kammerjunker! wie es mir auch gehen mag, so werd' ich Ihnen nie mein Herz eröffnen, da Sie mit einer gewissen dritten Person in so gutem Vernehmen stehn.

Kammerj. Und die gewisse dritte Person ist doch bereit, alles Mögliche zu Ihrer Glückseligkeit beyzutragen, ohne an die mindeste Vergeltung zu denken.

Baronin Wir wollen das gut seyn lassen.

Kammerj. Es ist unbegreiflich, warum Sie eines Menschen schonen wollen, der Sie auf eine so arge Art hintergangen hat und sich überdies damit brüstet, und über Sie lustig macht.

Baronin (auffspringend). Was? das hat er gethan?

Kammerj. Und in Ausdrücken, Baronin! In Ausdrücken — die ich aus Hochachtung gegen Sie nicht wiederholen mag.

Baronin. Das ist zu viel! — Herr Kammerjunker! wenn Sie ein Mittel wissen — das meiner Ehre nicht nachtheilig ist — und ohne



die gewisse dritte Person zu verflechten — so helfen Sie mir, und besreyen Sie mich von dem abscheulichen Menschen.

Kammerj. (im Abgehen). Das ist mir genug.

Baronin. Aber ohne die dritte Person —

Kammerj. Lassen Sie mich machen. (er geht ab.)

Baronin. Mich noch überdieß zu verspotten — zu verachten! Nein, nimmermehr! — Eh' will ich alles wagen. — Mag die Verleumdung ihre giftigen Pfeile auf mich abdrücken — mein Herz ist rein, und soll es ewig bleiben.

## Achtzehnter Auftritt.

Baronin. Kammerdiener.

Kammerd. Mamsell Therese ist nirgends zu finden.

Baronin. Man soll sie suchen — überall — in der ganzen Stadt — ich muß sie sehen. — Es soll niemand zu mir gelassen werden — mir ist nicht wohl. — Laß er seine Frau zu mir kommen.

Kammerd. (geht ab)

Baronin. Therese ist im Verständnisse. Aber wart Verrätherin! an dir will ich auslassen, was ich an meinem Manne nicht darf. (sie geht ins Kabinet.)

Ende des dritten Aufzuges.

## Vierter Aufzug.

Promenade vor dem Hause der Baronin.

### Erster Auftritt

Wallen.

**D** hätte ich eine Zunge zu schreyen, daß es alle Weiber in der Christenheit hörten, und alle Männer vor ihnen liefen, wie vor dem Teufel! — Was soll ich ihr nun für Martern anthun, wenn ich sie finde? — Sie in Stücke zerhauen? — Jedes Stückchen von ihr würde noch Unheil stiften. Mit einmal hängen ist's auch nicht ge-  
 than — Sie hat zu viel Leben. Zum Ersäufen ist sie zu leicht, denn sie ist wie Kork und Federn. — Zum Verbrennen ist sie zu kalt, denn sie ist ein wahrer Salamander. Soll ich sie unter einen großen Haufen Steine begraben, wie die Giganten? — Und wenn ich sie unter dem babylonischen Thurm begräbe, sie rührte sich doch und machte Spitzbübereyen. Und leben kann ich sie doch nicht lassen. Aber wo soll ich sie auffuchen? Ueberall; denn sie ist, glaub' ich, überall zu Hause. Ich will nicht eh' essen und schlafen, bis ich ihrer habhaft werde, und

ihr den Rest geben kann. (er will gehn, und fährt zurück). Halt! Ist's möglich! daß sie sich noch ans Tageslicht wagt! — Sie ist's lebhaftig. (er tritt an die Seite und zieht den Degen.) Der Ort ist abgelegen, man wird mich hier in meiner Exekution nicht stören. Du sollst keinen ehrlichen Mann mehr betrügen. (sich vor die Stirne schlagend). Dummkopf! Was willst du? Hast du sie nicht auch betrogen? Und vielleicht noch ärger betrogen? — Mach ihr ein wenig bange, daß sie ein Fieber bekommt, und damit gut.

## Zweiter Auftritt.

Antonette. Wallen.

Wallen (sobald sie heraus kömmt, fährt er auf sie zu. Sie erschrickt heftig). Wie, Landstreicherin! Du hast die Berwegenheit, dich vor mir sehen zu lassen, da du mich so unverzeihlich betrogen, und zum Gespötte gemacht hast? Waren dir nicht Wege genug offen, meiner Rache zu entfliehn? Gab's kein Messer, keinen Strick, der dich in die Unterwelt beförderte? Ist kein mitleidiger Apotheker in der Stadt, der dir eine Dose Rattenpulver gegeben hätte? — Alles das hätte dich leichter zu Grabe befördert. — Wie sie aussieht! wie eine Zigeunerin, die vor Gericht geführt wird. Was sie für Augen macht! rechte Spiszbuben — rechte Rabenaugen!

— Mach' dich bereit, du mußt eines entsetzlichen Todes sterben. Ich will dich abschlachten, wie ein Huhn.

Anton. Ich hoffe, du wirst barmherzig seyn!

Wall. Und wenn ich ein Meer von Barmherzigkeit hätte, so verdienst du doch keinen Trost. Hast du nicht wieder neuen Betrug auf der Zunge? neue Lustschlösser im Monde? — Womit willst du dein Leben retten?

Anton. Mit nichts, als mit deiner Güte.

Wall. Nichts, du mußt sterben.

Anton. Hab' doch Erbarmen mit meiner Jugend!

Wall. Nichts, du mußt sterben.

Anton. Ich will alles wieder gut machen.

Wall. Das sollst du auch; drum will ich dir den Hals abschneiden.

Anton. Keine Barmherzigkeit?

Wall. Keine. Du mußt sterben.

Anton. So laß mich denn nur ein wenig bey Seite gehn, und ein kurzes Gebet hersagen.

Wall. So kurz als möglich, denn ich habe noch mehr zu thun, als dir die Gurgel abzuschneiden, ich muß Geld borgen. (für sich). Nun hab' ich sie genug geängstet — nun will ich ihr vergeben. — Was will ich machen! (laut) Bist du fertig!

Anton. Ja, mein Schatz.

Wall. (läuft mit dem Degen auf sie zu)



ſie hält ihm eine Piſtole vor. Er fährt erſchrocken zurück.

Anton. Komm doch, mein Kind, und ſchneid' mir die Gurgel ab. — Was iſt dir? Haſt du ein Geſpenſt geſehn?

Wall. Du haſt Gewehr bey dir?

Anton. Ich bin eine Soldatenfrau, und darf alſo auch Gewehr führen. — Wenn ich dir rathen ſoll, Männchen, ſo laß uns freundschaftlich miteinander reden, und unfre Sache in aller Stille abmachen.

Wall. Zeig' mir doch einmal die Piſtole; ſie ſcheint ſehr gut zu ſeyn.

Anton. Sobald ich ſie losgedrückt habe. — (ſie legt an.)

Wall. Halt! Gottloſes Weib! Du wirſt doch deinen Mann nicht erſchießen wollen?

Anton. So bald mir mein Mann die Gurgel abſchneiden will. — Steck deinen Degen ein — den Augenblick, oder —

Wall. (ſteckt hurtig ein). Ja, ja, ja.

Anton. Und nun laß uns ernſthaft ſprechen! — Wir haben beyde einander hintergangen; doch hab' ich bey dem Betrüge am mehreſten verloren. Er koſtet mich die Freundschaft der Baronin, und dich nichts. Willſt du dein Glück ohne mich verſuchen, ſo geh! ich will dich nicht abhalten. Willſt du mir aber folgen, ſo können wir gut und ehrlich durch die Welt kommen

Wall. Aber wie, Frau? Wie?

Anton. Die Baronin wird mich nicht verstoßen, und auf ihren Gütern wird auch wohl ein Dienstchen für dich seyn, das dich nährt, ohne dich zu beschämen. Ich war eben im Begriffe zu ihr zu gehn.

Wall. Wenn das wahr würde! —

Anton. Laß uns wenigstens dazu beytragen, was wir können.

Wall. Schlag' ein, Frau. Es gehe, wie es wolle, ich verlasse dich nicht.

Anton. Das ist auch mein Vorsatz. Wir wollen uns schon durchbringen.

Wall. Ist's nicht mit Scheffeln, so ist's mit Löffeln.

Anton. Erst zu unsrer Alten, mein Schatz!  
(Sie gehn ins Häuschen.)

## Dritter Auftritt.

Hauptmann (aus dem Hause). Kammerjunker (von der Strasse.)

Kammerj. Sieh da, Herr Hauptmann! Wie gerufen! Womit haben Sie sich denn bis jetzt dort unterhalten.

Hauptm. Mit dem närrischen Rehberg, der ganz entseßlich betrunken ist. Ich wollt' ihn nach Hause bringen lassen, aber dazu gehört eine halbe Kompagnie. Nun schläft er.

Kammerj. Sie werden die Güte haben, wieder umzukehren.

Hauptm. Ja, heute Abend zum Balle.

Kammerj. Nein, jetzt. Ich hab' einen Auftrag von Sr. Durchlaucht.

Hauptm. An mich?

Kammerj. An Sie. Se. Durchlaucht sind von dem übeln Betragen des Barons gegen seine arme Gemahlin unterrichtet.

Hauptm. Nun, bin ich nicht ein großer Zauberer? Ich gratulire zum Bothenlohn.

Kammerj. Lassen Sie doch die ewigen Spöttereien. Es betrifft die Befehle Sr. Durchlaucht.

Hauptm. Ich begreife nicht, wie ich in der Sache der Baronin mit Befehlen kann beehrt werden. So viel ich weiß, gehört die Baronin nicht ins Kriegsdepartement.

Kammerj. Durch meine Fürsprache wird Ihnen der Befehl aufgetragen.

Hauptm. Es betreffe, was es wolle; ich hätte sie Ihnen geschenkt.

Kammerj. Immer Scherz! Se. Durchlaucht nehmen sehr lebhaften Theil an der schlimmen Situation der Baronin, und mögen doch dabei Ihr Ansehn nicht ins Spiel mischen.

Hauptm. Se. Durchlaucht sind in solchen Fällen sehr gnädig.

Kammerj. Das ist gewiß. — Um die arme Frau von ihrer Sklaverey zu befreyn, haben Se. Durchlaucht dies Papier ausfertigen lassen.

Hauptm. Was enthält es?

Kammerj. Eine Kompagnie.

Hauptm. Was? — Nicht möglich!

Kammerj. Wie ich Ihnen sage. — Die Kompagnie liegt an den äussersten Gränzen unsers Ländchens.

Hauptm. So kann man sie doch noch in einem Tage erreichen, ohne ein Pferd zu Tode zu spornen.

Kammerj. Das verdammte Bonmotifiren! Gleich nach Empfange des Patents muß er über Hals und Kopf in seine Garnison — Die arme Gefangene erhält ihre Freyheit —

Hauptm. Se. Durchlaucht hoffen glücklich zu werden, und dem Herrn Kammerjunker steht eine ansehnliche Belohnung seines rühmlichen Dienstefiers bevor.

Kammerj. Sie werden mich wirklich noch böse machen.

Hauptm. Nicht doch! Ich weiß ja, daß Sie Scherz verstehn.

Kammerj. Nun weiter! Se. Durchlaucht wollen, daß Sie ihm das Patent überbringen sollen.

Hauptm. Wer? Ich? — Herr Kammerjunker! Bloß weil Sie in so rühmlichen Geschäften Sr. Durchlaucht sind, will ich Sie nicht um Ihre Zeit bringen; sonst sollten Sie sehen, wie ich Ihnen für die Fürsprache, mich zu einer solchen Büberey zu brauchen, danken würde.

Kammerj. Wie, zum Henker? —

Hauptm. Hören Sie mich. Mein b schon



Vermögen ist in diesem Lande, drum dien' ich hier; aber alle üble Dinge, die ich an diesem Duodezhoße sehe, sind nicht vermögend, mich zum schlechten Kerl zu machen — Ich hoffe von Ihnen; Sie werden Er. Durchlaucht melden, daß Sie mich nicht angetroffen haben — Wibrigensfalls — bey der ersten ungnädigen Miene; bey der ersten Ehikane — nehm' ich meine Schadloshaltung an Ihnen.

Kammerj. Der Teufel! Sie sprechen in einem Tone —

Hauptm. Ich bin der Mann, meinen Ton zu halten, Trotz dem besten Virtuosen. Thun Sie nun was Sie wollen; Sie wissen meine Gesinnung. Ich rathe Ihnen, das feine Patent selbst zu überbringen. Sie werden schwerlich einen andern dazu finden; auch ist dieses Auftrags niemand würdiger als Sie. (er geht ab.)

## Vierter Auftritt.

Kammerjunker.

Kammerj. Das soll Ihnen theuer zu stehen kommen, mein stolzer Herr Hauptmann! — Nur Geduld! — Der Mann muß gar keine Lektüre haben, daß er so viel Aufhebens von der Sache macht — Wo find' ich nun einen andern? — Die Zeit vergeht! — Es ist wirklich am besten, wenn ich's selbst überbringe; desto geschwindere Maßregeln kann ich ergreifen, im

110 Stille Wasser sind betrügerlich.

Fall er nicht dran will. Ob's ein Offizier überbringt, oder ich! Findet man doch in der Geschichte, daß mancher sein Patent aus den Händen einer Favoritin empfing. (er geht in der Baronin Haus.)

## Fünfter Austritt.

(Zimmer der Baronin.)

(Die Baronin aus ihrem Kabinette, der der Baron folgt.)

Baron. Sie wollen nicht vernünftig mit sich reden lassen?

Baronin. Man soll mich nicht bereden, unglücklich zu werden.

Baron. Ueberlegen Sie nur, wie Sie sich eines solchen Mannes schämen würden, als er gestern war!

Baronin. Das kann seyn; aber ich wäre doch unabhängig.

Baron. Begegnen Sie ihm, wie es sich ziemt, und er wird Sie keine Herrschaft fühlen lassen.

Baronin. Ha! nur der Gedanke an Herrschaft macht mich unsinnig.

Baron. Niece! Der Henker soll mich holen, wenn Sie ihn nicht im Grunde Ihres Herzens hochschätzen. Ein Mann, der etwas gelernt hat —

Baronin. Ja, Weibes zu betrügen.

Baron. Der sich Hochachtung und Liebe zu erwerben weiß, der —

Baronin. Nun ja, ja — ich räume ein, daß er tausend andern Frauenzimmern gefallen kann; aber mir, mir, die er so schändlich betrog —

Baron. Aus Liebe —

Baronin. Aus Eigennutz; er mag sich stellen, wie er will.

Baron. Die Probe läßt sich ja in kurzer Zeit machen.

Baronin. Nein, nein, ich habe der Proben satt. — Der Boshafte! mich noch oben-drein zu verspotten!

Baron. Verspotten? Das ist eine Lüge.

Baronin. Kurz, ich will und muß meine Unabhängigkeit wieder erhalten. Und wenn Sie mir entgegen sind, Herr Onkel! — vielleicht gar dem nichtswürdigen Betrüger gegen mich dienen, so zittern Sie vor den Folgen.

## Sechster Auftritt.

Vorige. Wiburg.

Wiburg Galt das mir?

Baronin (will ihm heftig antworten, besinnt sich, und geht ab).

## Siebenter Auftritt.

Der Baron. Wiburg.

Baron. Haben Sie gesehen?

Wiburg. Ja, leider! — Ich verliere alle Hoffnung. Sie wird mich nie lieben, und ich sie nie vergessen. Ach Baron! Ihnen hab' ich das Unglück meines Lebens zu danken.

Baron. Geduld! es wird sich alles geben. Nur den Plan mit festem Schritte fortgesetzt. Eben gestand sie mir nicht undentlich, daß sie Ihnen könnte geneigt werden, wenn sie nur ihre Unabhängigkeit dabey zu erhalten wüßte. Die verdammte Unabhängigkeit steckt ihr nur noch zu fest im Kopfe.

Wib. Sie versöhnte sich mit meiner Schwester auf die bloße Versicherung, daß auch sie betrogen sey. — Muß ein so gütiger, vortrefflicher Charakter nur gegen mich —

## Achter Auftritt.

Vorige. Kammerdiener.

Kammerd. Der Kammerjunker von Dornhelm will aufwarten.

Wib. Sehr gern.

Kammerd. (geht ab).

Wib. Was führt den sobald zurück? —  
War ihm die erste Lektion nicht genug?



## Neunter Auftritt.

Wiburg. Baron. Kammerjunker.

Kammerj. Ich freue mich, Herr Baron, daß ich so glücklich bin, mit dem angenehmsten Auftrage zu Ihnen zu kommen.

Wib. Sie sind mir willkommen! Auch wenn Ihr Auftrag mir nicht angenehm wäre.

Kammerj. Das wird er hoffentlich.

Wib. Worin besteht er?

Kammerj. Da Se. Durchlaucht von einem Ihrer besten Freunde erfahren haben, wie würdig der Baronin Wahl ist — nun der sämtlichen Familie ihre Zufriedenheit zu bezeigen, und zu gleicher Zeit Sie fester an sich zu ziehn — lassen Ihnen eine Kompagnie antragen. Und ich bin so glücklich, Ihnen gegenwärtiges Patent darüber einzuhändigen.

Wiburg. Se. Durchlaucht erzeigen mir ungemein viel Ehre!

Baron (lachend). Und Sie nehmen sie an?

Wiburg. Allerdings! Kann ich eine solche Gnade ausschlagen? (er liest.)

Baron (schüttelt den Kopf lächelnd).

Kammerj. Nur bedaure ich zugleich, daß Ihre Abreise zum Regiment so schleunig vor sich gehn muß. Sie haben nicht länger als bis morgen Zeit.

Baron. Was? Schon morgen?

Kammerj. Se. Durchlaucht hoffen, daß

des Unangenehme des Geschenks, das Unangenehme versüßten werde.

W i b u r g. Wo wäre das Unangenehme? Ich werde den Befehl aufs eifrigste erfüllen, um mich der Gnade werth zu machen.

Baron. Aber —

W i b (leise zum Baron). Lassen Sie mich nur. (er klingelt). He! ist niemand da?

Baron (für sich). Dahinter steckt eine häßliche Spitzbüberey!

W i b. (er klingelt wieder).

Kammerj. (für sich). Es ist doch ein Simpel.

## Zehnter Austritt.

Vorige. Kammerdiener, hinter ihm der Hauptmann.

Kammerd. Was befehlen Ihre Gnaden?

W i b. Da, trag er das meiner Frau hinein. (er giebt ihm das Patent.) Sie soll lesen, was mir Se. Durchlaucht für Ehre erzeigen, und lebhaften Antheil an meiner Freude nehmen.

Kammerd. (geht ins Kabinet).

W i b. Näher, Herr Hauptmann! näher! und wünschen Sie mir Glück!

Hauptm. Wozu?

W i b. Ich habe die Ehre Ihr Kamerad zu seyn. Se. Durchlaucht haben mich mit einer Kompagnie beschenkt.

Hauptm. (kalt). So? Ich gratulire! —  
Und Sie werden —

Wib. Ich werde als ein rechtschaffner Mann  
meine Pflicht thun (er klingelt).

Kammerj. (für sich). So leicht hätt' ich  
mir's nicht vorgestellt!

## Filfter Austritt

Vorige. Kammerdiener aus dem Kabin-  
net, Paul, aus der Mitte.

Kammerd. Die gnädige Frau lassen Ew.  
Gnaden von Herzen gratuliren.

Wib. Sag' Er meiner Frau, ich liesse sie  
bitten, sich auf morgen zur Abreise bereit zu hal-  
ten, denn sie muß mit. Vergeß Er's nicht, sie  
muß mit. Und dann laßt alles einpacken —  
Kleider, Silberwerk, Meubeln — alles, was  
sich fortbringen läßt.

Kammerj. Aber —

Wib. Ich will dem Regimente in meiner  
Garnison Ehre machen. Auch die Garderobe  
meiner Frau muß eingepackt werden. Alles muß  
mit, alles.

Kammerd. Aber wohin, Thro Gnaden?

Wib. Nach unsrer Garnison — vielleicht  
in den Krieg. Auch ihr müßt mit; alles, was  
in meinem Hause Nahmen hat. — Paul! sorg'  
dafür, daß meine Befehle pünktlich vollzogen  
werden.

Kammer d. (geht ins Cabinet).

Paul (durch die Mittelthüre).

Baron (für sich). Nun errath ich den Vogel.

Hauptm. (für sich). Braver Mann! Der ist Sr. Durchlaucht zu klug.

Kammer j. (für sich). Verdammtter Einfall! (laut) Wie, Herr Baron! Sie wollen eine so junge zarte Dame solcher Unruhe, den Beschwellichkeiten einer Reise aussetzen?

Wib. Nichts ist der Gesundheit zuträglicher als Reisen.

Kammer j. Bedenken Sie, daß Ihre Garaison ein elender kleiner Ort ist!

Wib. Das hab' ich vermuthet. Drum nehm' ich auch mit was sich fortbringen läßt, um uns Bequemlichkeit zu schaffen. Es thut mir nur leid, daß ich das Haus zurück lassen muß.

## Zwölfter Auftritt.

Vorige. Baronin (sich auf Therese stützend, als wenn sie krank wäre.)

Wib. Was fehlt Ihnen, mein Kind? Sind Sie krank?

Baronin. Zum Sterben. — Sie lassen mir sagen, daß ich mitreisen soll — Unmöglich! — Auch wenn ich wollte.

Wib. Bis morgen wird Ihre Unpäßlichkeit gewiß vorüber gehn.



Baronin. Nein, nein, ich fühle das Gegentheil.

Wib. Ich will alle mögliche Sorge für Sie tragen. Der Kutscher soll recht sanft fahren, und keine Bequemlichkeit soll Ihnen fehlen.

Baronin. Nein, ich würd' es gewiß nicht aushalten.

Wib. Munter, mein Kind, munter! Die Frau eines Hauptmanns darf nicht so zärtlich seyn. Lassen Sie nur einpacken, was einzupacken ist. Ihre Kleider, Ihre Wäsche, Ihre Kostbarkeiten. — Daß nichts vergessen wird, Therese! Die Zeit ist kurz, und ich hab' meine Order.

Baronin. Folgen Sie Ihrer Order; ich bleibe hier. Glückliche Reise!

Kammerj. Es ist überhaupt auch wohl nicht die Absicht Sr. Durchlaucht, daß die gnädige Frau Sie begleiten soll.

Hauptm. (für sich). Darauf will ich schwören.

Wib. Konnten Se. Durchlaucht vermuthen, daß ich vermögend wäre, mich von einer so geliebten Frau zu trennen? Wie? Da ich erst anfange, die Süßigkeiten der Ehe zu schmecken, soll ich ihnen entsagen? Nein, lieber will ich den Fürsten bitten ein Geschenk zurück zu nehmen, das mich zu viel kosten würde.

Baronin. Das müssen Sie nicht. — Sie können ja Urlaub nehmen, wenn Sie wollen.

Wib. (nach einigem Besinnen). Herr Kam-

merjunfer! Vermuthen Sie, daß man mir den Urlaub nicht verweigern würde?

K a m m e r j. Sicher nicht.

H a u p t m. (für sich). Ja, Urlaub, nie wieder das Land zu betreten.

W i b. (sich wieder besinnend). Es ist mir nicht möglich, mich nur einen Tag von Ihnen zu entfernen. Ich beschwöre Sie, geben Sie nach, und folgen Sie mir.

B a r o n i n. Ich sag' Ihnen, die Reise würde mich das Leben kosten.

B a r o n (leise). Sie müssen andre Saiten aufziehen.

W i b. Wollen Sie die Gelegenheit versäumen, die Stadt zu überzeugen, daß man sich in Ihnen geirrt; daß Sie die Pflichten Ihres Geschlechts und der Ehe kennen, und befolgen?

B a r o n i n. Mir wird immer schlimmer.

B a r o n (leise). Andre Saiten!

W i b. Wenn Ihnen an der zärtlichen Begegnung Ihres Mannes — an der Achtung Ihrer Familie und der Welt etwas liegt —

B a r o n i n Ich kann nicht reisen.

B a r o n (leise). Andre Saiten!

(Man hört inwendig ein großes Gepolster.)

B a r o n i n. Hilf Himmel! was ist das? Ich glaube, Ihre Kompagnie rückt ein!

W i b. Nicht doch. Man macht nur Anstalt zum Einpacken. Es ist schmerzhaft, daß meine Bitten nichts über Sie vermögen! — Verzeihen Sie mir also, daß ich Ihnen sage: Sie

müssen reisen. — Ich kann Sie nicht zurücklassen, und die Bravour eines Soldaten erlaubt nicht, daß ich das Patent zurück gebe

Baronin. Ich würde Ihrer Bravour auf der Reise nur Schande machen.

Wib. Vielleicht — ich sage vielleicht, zu Hause noch mehr. Der will ich mich nicht aussetzen. Sie müssen reisen. Jeder Mann trägt sein Bündel Sünden auf seinem Rücken. Sie sind das meinige; so will ich sie auch tragen, wenn ich gleich ein wenig darunter schwitze.

Kammerj. Sie verfahren wirklich unbarmherzig, Herr Hauptmann! Sie sehn ja, daß sie nicht im Stande ist —

Wib. Sie ist's im Stande, und soll es seyn. Sie muß mit, es trete auch ins Spiel, wer da wolle. Keine List, sie sey auch noch so schlau, soll uns trennen, und der Gewalt spotte ich. Und kurz, wenn meine Frau nur noch zehn, ja nur noch zwey Stunden zu leben hätte, so müßte sie mit, eh ich Ihren und meinen guten Namen der Gefahr aussetzen, und Ihre Schwachheit schändlichen Nachstellungen Preis geben sollte.

Baron (leise). Noch besser!

Baronin. Das soll sich finden!

Wiburg. Ja, Madame, es soll sich finden. Ich will Ihnen durch den Kopf fahren, und sollt' er darüber zu Trümmern gehn. Sind Sie unbändig, so will ich rasen. Weder Ihr Starrsinn, noch anderer Bosheit und Gewalt, noch der Teufel und seine Großmutter sollen mich

aus meiner Fassung bringen. Ich will Ihnen zeigen, was ein Mann kann; wenn die Gesetze auf seiner Seite sind.

Baron (lalse). Bravo!

Baronin. Mir so zu begegnen!

Kammerj. Sie werden nicht durchbringen, mein Herr! Se. Durchlaucht werden nicht zugeben, daß man die gnädige Frau zwingt. — Es kostet sie nur ein Wort —

Baronin (ausspringend). Ja, gehn Sie, Herr Kammerjunker! ich stehe des Fürsten Hülfe an — ich begeben mich in seinen Schutz — er befreye mich von diesem Tyrannen!

Wib. Ha, Baron! Theresse! weg sind alle meine Hoffnungen! Ha, Madam! der Blick war schrecklich, den Sie mich in Ihre Seele thun ließen! er zeigt mir die Hölle, da ich den Himmel zu sehen hoffte. Vergessen Sie, daß Sie darum einen Mann nahmen, um sich den Nachstellungen eines Wollüstlings zu entziehen? — Und Sie suchen bey eben diesem Wollüstlinge Schutz gegen Ihren Mann, der Sie liebt, der Sie schon im Bilde anbetete! der sich nur darum strenge stellt, um Sie von Ihrem Irrwege zu leiten. — Sie sind frey, Madame! ich verlasse Sie auf ewig! Ich zerreiße ein Band, das mich bey diesen Gesinnungen höchst elend machen würde. Genießen Sie der nichtswürdigen Unabhängigkeit, die Sie früh oder spät ins Verderben stürzen wird. Wenn Ihr leichtsinniges Herz der Verführung



unterliegt — wenn Sie sich bald hernach ver-  
spottet, und den Wollüstling in den Armen et-  
ner andern Bühlerin sehen werden — dann werd  
bitere Reue Sie ergreifen, daß Sie Ihren Ver-  
theidiger von sich stießen, der des Augenblicks  
fluchen wird, der ihm Liebe für Sie einflößte.  
— Sorge für dich, arme Schwester, und leb  
wohl!

Baron (hält ihn). Nefte!

Therese. Bruder!

Baronin (in Thränen). Bleib, bleib! Ich  
lasse dich nicht aus meinen Armen! Schrecklich  
war das Bild, das du mir zeigtest; aber es sey  
mir gesegnet! Es hat mich mir selbst wiederge-  
geben. Dieser männliche Ernst, diese Standhaf-  
tigkeit — Liebe und Ehre, die aus deinen Wor-  
ten sprach, haben meine Seele gerührt. Ich  
empfinde gegen dich, was ich noch gegen keinen  
empfand — innige, zärtliche Liebe. Ich bin  
dein von nun an, und dein Wille sey der meis-  
nige. Halt' meine Worte nicht für Verstellung!  
Setz mich auf die Probe, ob ich dir nicht von  
diesem Augenblicke an, allen Eigensinn, alle  
Widerspenstigkeit aufopfre. Und wenn du mich  
geliebt hast, so beschwöre ich dich, bey der Treue  
rechtschaffner Weiber, laß mich in dein edles  
Herz zurückkehren, und ewig darinnen wohnen.

Wib. Du liebst mich! O so bin ich der glück-  
lichste aller Menschen! Befehl von nun an wie-  
der, und ich will in deinen Augen deine Wün-  
sche lesen, und sie zu befriedigen suchen.

Baron. Umarmt mich auch Kinder! Mich auch! — Seht, meine Augen sind naß. Dankt mir, dankt mir herzlich! Ich bin der Urheber eurer Freuden. Ich entwarf den Plan zu eurem Glücke, aber die Ehre der Ausführung gebührt deiner Schwägerin.

Wib. Meine theure Schwester!

Baronin. Schwester?

Baron. Umarme sie, du sollst hernach alles wissen.

Baronin (umarmt sie). Von Herzen!

Therese. Mache Sie Gott so glücklich, als ich es zur Absicht hatte.

Hauptm. Niemand kann freudigern Antheil nehmen, als ich. Gnädige Frau! ich habe mich bis jetzt in Ihnen geirrt — Dies Geständniß bürge für die Aufrichtigkeit meiner Gesinnungen.

Baronin (dankt stillschweigend).

Kammerj. Es ist mir sehr angenehm, daß Sie beyderseits zufrieden sind. Nur weiß ich nicht, wie Se. Durchlaucht die Ausdrücke aufnehmen werden, die Sie sich zu äussern wagten; und ich fürchte sehr —

Wib. Ich fürchte nichts. — Kommen die sträflichen Anträge, die Sie meiner Frau gemacht, wirklich von Sr. Durchlaucht — so werden Se. Durchlaucht die Sache wohl großmüthig ruhen lassen. Kommen Sie von Ihnen; und Sie haben Sr. Durchlaucht Mahmen gemißbraucht — wie ich gewiß glaube — so wer-

den Sie hoffentlich auch schweigen. Ueberdies — tragen Sie das Patent zurück. Morgen will ich Sr. Durchlaucht persönlich für die mir zugedachte Ehre danken. Vermelden Sie zugleich, daß ich bedauere, die Gnade nicht annehmen zu können, weil man nicht füglich zweien Herrn dienen kann. Ich habe die Ehre, Hauptmann in Diensten Sr. Majestät Ihres Nachbarn zu seyn, und ich bin mit meinem Herrn wohl zufrieden.

Kammerj. Ee. Durchlaucht werden bedauern —

Hauptm. Nun nenne ich Sie von ganzem Herzen, Kammerad! vorhin hatt' ich mein Bedenken.

Wib. Ich hab' es bemerkt.

## Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Wallen. Antonette.

Wallen (inwendig). Ich muß herein! Ich muß herein!

Anton (läuft voraus und wirft sich der Baronin zu Füßen). Verzeihung, gnädige Frau, Verzeihung!

Baronin (hebt sie auf und spricht leise mit ihr und Theresen).

Wib. Sieh da, der Wetter von ohngefähr! Wie geht's Wetter?

Wallen. So, so! Wenn ich nur auch ein Haus hätte! Erzeigen Sie mir doch die Gefäl-

Ugkeit, und lassen Sie michs noch einmal ansehen. — Ach! hätt' ich nur ein Pläschen in dem Hause! und wär's auch nur im Keller, so wolle' ich mich trösten. Better! herzallerliebster Better! ich bitte um so ein Pläschen. Schlagen Sie mir das ab, Better! so will ich neben Ihrem Hause einen Seifensiederladen anlegen, und so lange schreyen: Kauft Lichte! Kauft Lichte! bis Sie entweder ausziehen, oder mich zu sich nehmen.

Baronin. Antonette bereut ihre Fehler. Willst du sie mit ihrem Manne aufnehmen? Ich bin es zufrieden.

Wib. Bin ich es auch.

Wallen. Es wird ja wohl ein Verwalter oder Schreiberdienstchen —

Wib. Mein Better, du sollst den Dienst meines Freundes haben, und mit mir leben und sterben. Der Hauptmann glebt dir das Zeugniß eines braven Mannes, und so will ich dich halten. Aber du mußt nicht schreyen —

Wallen. Ich will doch schreyen — aber aus Dankbarkeit. Gott vergelts Ihnen, Muhme! Gott vergelts Ihnen Better! Wir wollen Ihnen treu seyn, bis in den Tod. — Ich muß gestehen, das Haus gefällt mir so — ich wäre mit einem Schwalbenneste darin zu frieden. Tausend Dank, Weibchen, für den guten Rath!

Baronin. Könnten wir doch heute den Ball aufschieben! Mir ist so wohl! Jede Ergötlichkeit wird mich traurig machen



Wib. Der Ball ist abgesagt, meine Liebe.

Kammerj. Es wird nichts aus dem Balle? — So will ich nicht länger beschwerlich fallen. — Ihr ergebenster Diener! (er geht ab.)

Wib. Sie, lieber Hauptmann, will ich bitten, den glücklichsten meiner Tage in stiller Freude mit mir zu vollenden.

Hauptm. Sie beehren mich!

Baronin. Angeführt hast du mich also; Schwester? — Weil du mich so schön angeführt hast, so rechne auf meine ewige Erkenntlichkeit. (zu Wiburg) Aber liebster Mann! wie war es dir möglich, dich so zu verstellen? Ich sah das Ideal der Blödigkeit in dir!

Wib. Stille Wasser sind betrüglich!

E n d e.

---

- Coriolan. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen.  
Von Collin. 24 fr.
- Der Puls. Ein Lustspiel in 2 Aufzügen, von  
Babo. 17 fr.
- Der Vater von ungefähr. Ein Lustspiel in 1 Akt,  
von Kokebue. 12 fr.
- Der todte Nefse. Ein Lustspiel in 1 Akt, aus  
dem Französischen v. Kokebue. 12 fr.
- Das Portrait der Mutter, oder die Privatkomö-  
die, Lustspiel in 4 Aufzügen von Schröder  
24 fr.
- Der Kaufmann von Venedig. Lustspiel in 5 Auf-  
zügen von Schröder. 24 fr.
- Eduard in Schottland, oder die Nacht eines Flücht-  
lings. Ein historisches Drama in 3 Akten  
Aus dem Französischen v. Kokebue. 20 fr.
- Der Ring, ein Lustspiel in 5 Aufzügen, von  
Schröder. Erster Theil. 20 fr.
- Der Ring, oder die unglückliche Ehe aus Deliz-  
katesse. Ein Lustspiel in 4 Aufzügen, von  
Schröder. Zweyter Theil. 24 fr.
- Die Zufälle. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen. Aus  
dem Englischen der Miß Lee übersezt, von  
Leonhardi. Neu bearbeitet von Schröder. 17 fr
- Die beyden Figaro. Ein Lustspiel in fünf Aufzü-  
gen, frey nach Marvelli, von J. J. Jünger.  
20 fr.

- Wiktörine, oder Wohlthun trägt Zinsen.** Ein Lustspiel in 4 Aufzügen, von Schröder. 24 fr.
- Der taube Liebhaber.** Ein Lustspiel in zwey Aufzügen. Nach dem Englischen des Pilow, fürs deutsche Theater eingerichtet, von Schröder. 17 fr.
- Die beyden Portraits, oder er ist schwer zu befriedigen.** Ein Nachspiel von J. F. Jünger. 12 fr.
- Das Testament.** Ein Lustspiel in 4 Aufzügen v. Schröder. 24 fr.
- Das Dorf im Gebürge.** Schauspiel mit Gesang in zwey Aufzügen von A v. Kokebue. 17 fr.
- Um sechs Uhr ist Verlobung.** Lustspiel in fünf Aufzügen, von Schröder. 24 fr.
- Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder.** Ein Trauerspiel mit Chören von Friedr. Schiller. gr. 8. Wien 1803. 36 fr.
- Essex, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, nach Banks, Brocke, Jones und Kolph.** 20 fr.
- Der Fährich, ein Originallustspiel in 3 Aufzügen, von Schröder.** 17 fr.
- Die Frau zweyer Männer, ein Schauspiel in 3 Aufzügen v. A. E. Schulz.** 20 fr.
- Freemann, oder wie wird das ablaufen?** Ein Schauspiel in vier Aufzügen von J. E. Jester. 17 fr.
- Der Friede am Pruth, 2ter Theil des Mädchens von Marienburg, Schauspiel in 5 Aufzügen.** 20 fr.
- Emilia Galotti, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen, v. G. Ephr. Lessing.** 24 fr.

## D p e r n.

- Das Neusonntagskind, ein komisches Singspiel in zwey Aufzügen nach weil. Phil. Hafner frey bearbeitet von J. Perinet. 20 fr.
- Die Scheldewand. Ein Singspiel in einem Aufzuge. Nach dem Französischen frey bearbeitet von Castelli. 12 fr.
- Die Ehemänner nach der Mode. Eine komische Oper in drey Aufzügen, nach einem französischen Lustspiele frey bearbeitet, von Jos. K. v. Seyfried. 17 fr.
- Der portugisische Gasthof, ein komisches Singspiel in einem Aufzuge von G. F. Treitschke. 17 fr.
- Helene, ein Schauspiel mit Gesang in 3 Aufzügen von G. F. Treitschke 17 fr.
- Das zweyte Kapitel, ein Singspiel in 1 Aufzuge 17 fr.
- Der Dunkel in Livree, komisches Singspiel in 1 Aufzuge von G. F. Treitschke 17 fr.
- Das Singspiel, ein Singspiel in einem Aufzuge von G. F. Treitschke. 17 fr.
- Die Tage der Gefahr, ein Schauspiel mit Gesang in 3 Aufzügen von G. F. Treitschke. 20 fr.
- Wagen gewinnt, eine komische Oper in 2 Aufzügen, nach Bouilly frey bearbeitet 20 fr.
- Mine, Königin von Gorkonda, Oper in 3 Aufzügen, von G. F. Treitschke, 20 fr.
- Der stürmische Abend. Ein komisches Singspiel in einem Aufzuge. 17 fr.
- Der Fassbinder, Singspiel in 1 Aufzuge aus dem Französischen überseht 12 fr.
- Der Kosacken Officier, ein Singspiel in 1 Aufzuge nach dem Französischen des Cavalier 12 fr.









